Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

261 (3.11.1870) I. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 261. I. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr. Karlsruhe, Donnerstag den 3. November Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 52 kr. Stempelgebühr inc. 1870.

Vom Kriegsschauplatze.

* **Breisach**, 2. Nov. So eben, 7½ Uhr Morgens, hat die Beschießung von Neubreisach und Fort Mortier begonnen.

* Auch den Franzosen ist jetzt das Lügen in Basel zu bunt geworden; so warnt eine Botschaft des Unterpräfekten von Montbeliard vom 30. Oktober gegen die Drahtberichte von Basel, „die jeden Tag falsche Nachrichten bringen" u. zählt dabei insbesondere jene von der angeblichen Niederlage des bad. Korps zwischen Besançon und Montbeliard auf. Endlich hat man doch eingesehen, daß dieser schamlose Basler Geschäftsbetrieb zum Schaden der Franzosen ausschlägt. — Der Salut public schreibt über den Kampf von Talmay: er scheine eine Wiederausgabe des Vorkommnisses bei Bourgonce (Vogesen) zu seyn, gleiche Panik, gleiche Auflösung. Warum aber auch, ruft das Blatt, Mobilgarden allein und ohne Unterstützung in's Feuer schicken?.... Zur Stunde freilich ist der Schaden gut gemacht und die Leute wollen gegen den Feind geführt werden, der auf der Linken durch die Armee von Besançon, im Rücken von Garibaldi bedroht ist. (Dies hat sich inzwischen nicht bewahrheitet.) — General Michel, Cambriels Nachfolger, ist einer der jüngsten Generale, voll Fähigkeit und heldenmüthiger Tapferkeit, „der sagenwürdige Paladin von Reichshofen". — Nach dem gleichen Blatt war der Eindruck der Nachricht von dieser Niederlage bei Talmay in Lyon ungeheuer; man bemühte sich aber nachher offenbar, den Eindruck wieder abzuschwächen; Flüchtlinge hatten am 25. die Kunde nach Lyon gebracht, welches man offenbar Anfangs für bedroht hielt, so fern es auch liegt. Beruhigend fügt das Blatt bei: „Das deutsche Korps, welches die Mobilgarden nicht geschlagen, sondern ihnen nur einen panischen Schrecken beigebracht hat(!), ist viel schwächer, als man annahm, nur 4—5000 Mann."— Von Dijon wußte man noch nichts und hoffte auf wirksame Vertheidigung der Stadt; daß diese Hoffnung sich nicht bewährte, wissen wir bereits aus amtlicher französischer Quelle. — Der Movimento von Genua, das Organ Garibaldi's, hat Nachrichten vom 23. und 24., aus denen erhellt, daß Uhlanen und Garibaldianer sich bei Mont-Roland sehr nahe gekommen waren. Die Italiener rühmen die Kühnheit der deutschen Reiter; das Land befindet sich nach ihnen im Entsetzen, die Entmuthigung ist so groß, daß die Uhlanen ganz freies Spiel haben; die Francs-tireurs benutzen nicht einmal dies prachtvolle Waldterrain zu ihren Zwecken, so wie es benützt werden könnte. Ferner beklagen sich die Garibaldianer über die schlechten Spioniereigenschaften der Franzosen, die freilich den Italienern in diesem Punkte nachstehen, und über Cambriels, der mit 50,000 Mann, darunter 3000 „intakte Zuaven", in Besançon stehe, ohne etwas Wirksames auszuführen. Am 23. hatte er sogar die Garibaldianer zu Hilfe gerufen und sie mußten ihre prachtvollen Stellungen verlassen, in welchen sie gehofft hatten, die Deutschen wirksam aufzuhalten. Man sieht aus alle Dem die Stimmung der Truppen und der Landbevölkerung; ist auch unsern Badenern eine der schwersten Aufgaben dieses Krieges zugefallen, so wird sie doch Angesichts solcher Thatsachen wesentlich leichter.

Vor Metz, 28. Okt. Alles, was sich über das hochwichtige Ereigniß der Uebergabe dieser niemals bezwungenen Festung schreiben ließe, ist in dem folgenden Armeebefehl des Prinzen Friedrich Karl zusamengefaßt. Derselbe ist, wie man wissen will, wie alle derartigen Kundgebungen des Oberfeldherrn aus dessen Feder geflossen: H.-Q. Corny, vor Metz, den 27. Okt. 1870. Armeebefehl. Soldaten der 1. u. 2. Armee! Ihr habt Schlachten geschlagen und den von Euch besiegten Feind in Metz 70 Tage umschlossen, 70 lange Tage, von denen aber die meisten Eure Regimenter an Ruhm und Ehren reicher, keiner sie daran ärmer machte! Keinen Ausweg ließet Ihr dem tapferen Feinde, bis er die Waffen strecken würde. Es ist so weit. Heute endlich hat diese Armee von noch voll 173,000 Mann, die beste Frankreichs, über 5 ganze Armeekorps, darunter die Kaisergarde, mit 3 Marschällen von Frankreich, mit über 50 Generalen und über 6000 Offizieren kapitulirt und mit ihr Metz, das niemals zuvor genommene! Mit diesem Bollwerk, das wir Deutschland zurückgeben, sind unermeßliche Vorräthe an Kanonen, Waffen und Kriegsgeräth dem Sieger zugefallen. Diesen blutigen Lorbeer, Ihr habt ihn gebrochen durch Eure Tapferkeit in der zweitägigen Schlacht bei Noisseville und in den Gefechten um Metz, die zahlreicher sind, als die es rings umgebenden Oertlichkeiten, nach denen ihr diese Kämpfe benennt! — Ich erkenne gern u. dankbar Eure Tapferkeit an, aber nicht sie allein. Beinahe höher stelle ich Euren Gehorsam und den Gleichmuth, die Freudigkeit, die Hingebung im Ertragen von Beschwerden vielerlei Art. Das kennzeichnet den guten Soldaten. Vorbereitet wurde der heutige große und denkwürdige Erfolg durch die Schlachten, die wir schlugen, ehe wir Metz einschlossen, und — erinnern wir uns dessen in Dankbarkeit — durch den König selbst, durch die mit ihm danach abmarschirten Korps u. durch alle diejenigen theuren Kameraden, die den Tod auf dem Schlachtfelde starben oder ihn sich durch hier geholte Leiden zuzogen. Dies ermöglichte erst das große Werk, das Ihr heute mit Gott vollendet sehet, nämlich: daß Frankreichs Macht gebrochen ist! — Die Tragweite des heutigen Ereignisses ist unberechenbar. — Ihr aber, Soldaten, die zu diesem Ende unter meinen Befehlen vor Metz vereinigt ward, Ihr geht nächstens verschiedenen Bestimmungen entgegen. Mein Lebewohl also den Generalen, Offizieren und Soldaten der 1. Armee und der Division von Kummer und ein „Glück auf" zu ferneren Erfolgen. Der General der Kavallerie: Friedrich Karl.

(Zur Uebergabe von Metz.) Die Independance belge meldet: Ein Kapitain vom Genie, welcher zur Armee von Metz gehört, ist in Brüssel angekommen. Derselbe wollte Preußen gegenüber keine Verpflichtung eingehen, und es gelang ihm, im Augenblick aus der Stadt zu entkommen, als die Preußen dort einrückten. Dieser Offizier bringt uns eine Nummer des Indep. de la Moselle, der vorgestern, am Tage der Uebergabe des Platzes, erschien. Zugleich theilte der Offizier uns Folgendes mit: Um die Offiziere und Soldaten mit der Idee einer Uebergabe vertraut zu machen, hatte man ihnen gesagt: „In einigen Tagen werden wir weder Mehl, noch Kleie, noch Wein, noch Branntwein mehr haben. Die Pferde, welchen man nur 300 Grammes Kleie täglich geben kann, werden zu Grunde gehen und keine Nahrung mehr für die Mannschaft abgeben. Selbst das Holz wird fehlen, um die Speisen zu kochen. Uebrigens fehlt das Salz seit langer Zeit, und man kann daher das Pferdefleisch nicht einsalzen. Die Pferde, welche uns bleiben, sind außer Stande, der Kavallerie und Artillerie Dienste zu leisten. Mit Kavallerie und Artillerie ist es ein hartes Stück Arbeit, sich durchzuhauen, ohne Kavallerie u. Artillerie ist es fast unmöglich, da die Preußen mehr denn je befestigt sind. Indeß, wenn die Armee entschlossen ist, es zu wagen, so wird Jeder seine Pflicht thun, und wir werden durchkommen, selbst wenn die Hälfte auf dem Platze bleiben sollte. Wozu werden die Trümmer dieser Armee aber nützen? Gewiß wird die französische Ehre sicher gestellt seyn; aber wäre es nicht besser, unsere Kräfte zu schonen, um dem Vaterland größere Dienste zu leisten? Frankreich ist auf furchtbare Weise von der Anarchie bearbeitet; Paris ist das Opfer unerhörter Unordnungen, Lyon u. Marseille sind in den Händen der Rothen, Bordeaux und Toulouse sind der Schauplatz von Gewaltthätigkeit, Havre und Rouen verlangen preußische Besatzungen, um die Ruhe wieder herzustellen. Retten wir unsere Familien, unser Eigenthum. Unsere Pflicht ist heute, die Gesellschaft zu beschützen. Wir werden von hier mit allen kriegerischen Ehren, mit unseren Waffen nudd Adlern abziehen, und wir werden die Armee der Ordnung werden." Während fünf Tage erhielten die Soldaten kein Brod mehr und nährten sich nur mit Fleisch von verendeten Pferden. Am 29. Okt. endlich erhielten die preußischen Kommissäre — und zwar im nämlichen Augenblicke, als man die Truppen den preußischen Behörden übergab, welche, wenn auch in weiter Entfernung, doch in ausreichender Weise, um Wuthausbrüche Seitens der entwaffneten französischen Soldaten unmöglich zu machen, ihre Schlachtlinien aufgestellt hatten — das Material der Armee und des Platzes, d. h. alle Gewehre und Säbel der Armee, der mobilen Nationalgarde und der Nationalgarde, die ganze Artillerie der Forts u. der Wälle u. alle Vorräthe der Zeughäuser. — Der Indep. de la Moselle, der mit schwarzem Rande erschienen ist, bringt folgende beiden Aktenstücke: 1. Protokoll. Zwischen den Unterzeichneten, dem Generalstabschef der französischen Armee von Metz und dem preußischen Generalstabschef vor Metz, beide versehen mit den Vollmachten Sr. Exz. des Marschalls Bazaine, Oberkommandant, und des Obergeneals Sr. K. H. des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, ist die folgende Uebereinkunft abgeschlossen worden: Art. 1. Die französische Armee, welche unter dem Oberbefehl des Marschalls steht, ist kriegsgefangen. Art. 2. Die Festung u. die Stadt mit allen Forts, ihrem Kriegsmaterial, Vorräthen aller Art u. mit Allem, was Eigenthum des Staates ist, werden der preuß. Armee in dem Zustande, in welchem sie sich im Augenblicke der Unterzeichnung der Uebereinkunft befinden, übergeben. Samstag, am 29. Okt., um 12 Uhr Nachmittags, werden die Forts von Saint Quentin, Plappeville, Saint Julien, Quelen und Saint Privat, so wie das Thor Mazelle (Straßburger Landstraße) den preußischen Truppen übergeben. Um 10 Uhr Morgens des nämlichen Tages werden Artillerie- und Genieoffiziere in die genannten Forts zugelassen, um die Pulverkammern zu besetzen u. die Minen aufzusuchen. Art. 3. Die Waffen, sowie das ganze Material der Armee, bestehend aus Fahnen, Adlern, Kanonen, Mitrailleusen, Pferden, Kriegswagen, Munition ꝛc. werden in Metz und den Forts preußischen Kommissarien übergeben. Die Truppen werden nach ihren Regimentern oder Korps aufgestellt, ohne Waffen und in militärischer Ordnung an die Orte geführt, welche für jedes Korps vorher festgesetzt worden sind. Die Offiziere werden sich alsdann in das Innere des verschanzten Lagers oder nach Metz zurückbegeben unter der Bedingung, sich auf Ehrenwort zu verpflichten, den Platz ohne Befehl des preußischen Kommandanten nicht zu verlassen. Die Truppen werden alsdann von ihren Unteroffizieren nach den Stellen geführt, wo die Bivouaks errichtet werden. Die Soldaten behalten ihre Tornister, ihre Effekten und ihre Lagergegenstände, wie Zelte, Decken, Kochtöpfe ꝛc. Art. 4. Alle Generale und Offiziere, sowie die militärischen Beamten mit Offiziersrang, die ihr schriftliches Ehrenwort geben, bis nach beendigtem Kriege die Waffen nicht mehr gegen Deutschland zu tragen und auf keine andere Weise gegen dessen Interessen zu handeln, werden nicht zu Kiegsgefangenen gemacht; die Offiziere und Beamten, welche diese Bedingungen annehmen, behalten ihre Waffen und die Gegenstände, welche ihnen persönlich angehören. Um den Muth anzuerkennen, von welchem die Truppen der Armee und der Garnison während der Dauer des Feldzuges Beweise abgelegt, ist es außerdem den Offizieren, welche die Gefangenschaft wählen, gestattet, ihre Degen und Säbel, sowie Alles, was ihnen persönlich angehört, mitzunehmen. Art. 5. Die Militärärzte bleiben ohne Ausnahme zurück, um für die Verwundeten zu sorgen; sie werden nach den Bedingungen der Genfer Konvention behandelt; das Nämliche ist mit dem Personal der Hospitäler der Fall. Art. 6. Detailfragen, welche hauptsächlich die Interessen der Stadt betreffen, werden in dem nachstehenden Appendix behandelt, welcher dieselbe Kraft haben wird, wie die Konvention. Art. 7. Jeder Artikel, welcher Zweifel erregen könnte, wird immer zu Gunsten der französischen Armee ausgelegt. So geschehen im Schlosse Frescati, am 27. Okt. 1870. L. Jarras. Stiehle. — 2. Generalbefehl Nr. 12. An die Rheinarmee. Besiegt durch Hungersnoth, sind wir gezwungen, den Kriegsgesetzen uns zu unterwerfen und uns gefangen zu geben. Zu verschiedenen Zeiten unserer militärischen Geschichte haben tapfere Truppen, befehligt von Massena, Kleber, Gouvion St. Cyr, das nämliche Schicksal erlitten, das in nichts die militärische Ehre befleckt, wenn man, wie ihr, seine Pflicht bis zur äußersten menschlichen Grenze glorreich erfüllt hat. Alles, was auf loyale Weise möglich war, um diesen Ausgang zu vermeiden, ist geschehen und ohne Resultat geblieben. Was die Erneuerung einer letzten Anstrengung betrifft, um die befestigten Linien des Feindes zu durchbrechen, so wäre dieselbe ungeachtet eurer Tapferkeit und des Opfers von Tausenden von Leben, welche dem Vaterlande noch nützlich seyn können, in Folge der Bewaffnung und der niederschmetternden Streitkräfte, welche diese Linien bewachen und unterstützen, fruchtlos gewesen: ein ungeheurer Unglücksfall wäre die Folge gewesen. Seyen wir würdig im Unglücke, achten wir die ehrenhafte Konvention, welche stipulirt wurde, wenn wir selbst geachtet seyn wollen, wie wir es verdienen. Vermeiden wir vor Allem, um den Ruf dieser Armee zu wahren, die Handlungen der Undisziplin, wie die Zerstörung der Waffen und des Materials, weil dem Kriegsgebrauch gemäß Festungen und ihre Bewaffnung an Frankreich zurückkommen, wenn der Friede unterzeichnet werden wird. Bei Niederlegung des Oberbefehls halte ich darauf, den Generalen, Offizieren und Soldaten meine ganze Erkenntlichkeit für die loyale Mithilfe, ihre glänzende Tapferkeit in den Kämpfen, ihre Resignation bei den Entbehrungen auszudrücken; mit gebrochenem Herzen trenne ich mich von euch. Der Marschall von Frankreich und Oberbefehlshaber: Bazaine.

Der Independant de la Moselle bringt ferner zwei Artikel, worin er den Marschall Bazaine geradezu des Verrathes anklagt. Er stützt sich dabei auf eine Note, welche ein Offizier dem Marschall Bazaine am 12. Oktober geschrieben habe. Wir entnehmen derselben Folgendes: „Wenn es an mir wäre, Sie zur Rede zu stellen, so würde ich folgende Fragen an Sie richten: Warum haben Sie, als Sie am 26. August auf einer einzigen Straße Ihre Armee vor Saint Julien konzentrirt hatten, unter dem Vorwand, daß das Wetter schlecht sey, keine Schlacht geliefert: regnete es nicht ebenso gut für die Preußen, als für Sie? Sie wußten augenscheinlich, daß die Armee von Mac-Mahon vom Norden her auf dem Marsche war, und ich glaube, daß es Ihnen gelungen wäre, ihm die Hand zu reichen, der Feind hatte noch nicht seine furchtbaren Positionsgeschütze aufgestellt, die erst einige Tage später uns einzuschließen begannen. — Warum haben Sie am 31. Aug., selbst während der Nacht, die Vortheile nicht verfolgt, welche die Armee errungen, und warum behielten Sie nicht die Stellungen, welche dieselbe mit ihrem Blute erkauft? Warum haben Sie seitdem nicht ihre ganze Artillerie, alle Ihre Streitkräfte auf einem Punkt vereinigt, um sich durchzuschlagen? Wären Sie wie ein Stier darauf losgegangen, so würde es Ihnen gelungen seyn. Warum haben Sie, als Sie die „Maxes" genommen, diese nicht besetzt gehalten, bis die ungeheuren Vorräthe, welche sich dort befanden, nach Metz gebracht worden waren? Anstatt dieses zu thun, haben Sie sich zurückgezogen, nachdem Sie einige Säcke Getreide und einiges Stroh für die Generalstäbe weggebracht hatten. Die Preußen kehrten alsdann in der Nacht zurück und zündeten den ungeheuern Brand an, den wir Alle gesehen. Kein einziges Haus wurde verschont. Und jetzt, urplötzlich, von einem Tage zum andern, macht man uns bekannt, daß nichts mehr für die Nahrung der Pferde übrig bleibt. Ist dies Unfähigkeit? Ist es etwas Anderes? Nach den Pferden werden die Mannschaften an die Reihe kommen. Und Sie warten immer! Was hat der General Bourbaki vollbracht? Wohin ist er gegangen? Was ist aus ihm geworden? Ich bin nicht zu Ende. Ich habe noch andere Fragen. Warum haben Sie am 7. Okt. auf der Ebene von Thionville einen großen Kampf geliefert? Was bezweckten Sie? Sie wollten sich verproviantiren, so behauptete man. Aber Sie hatten, wie immer, den Kampf mit sehr geringer Anzahl von Truppen engagirt; Sie hatten den zahllosen Batterieen des Feindes wenige Kanonen entgegengestellt. Indeß, wenn Sie Ihre Artillerie konzentrirt hätten, so würden Sie die feindlichen Kanonen unfehlbar zum Schweigen gebracht haben; anstatt einige Regimenter in den Kampf zu senden, mußten Sie ein Armeekorps, nöthigenfalls zwei, in's Feuer bringen. Ungeachtet dessen gelang es der Tapferkeit unserer Soldaten, sich in Besitz von „Grandes Trappes" zu setzen, wo sie wohlausgestattete Vorrathskammern fanden. Aber den Erfolg, Sie wollten ihn nicht; man wäre zum wenigsten versucht, es zu glauben, weil, nachdem Sie denselben um den Preis des Blutes von ungefähr 1000 von unseren Soldaten errungen, der Rückzug befohlen wurde. Ich sah die Sache und erkläre sie für eine Infamie. Was bedeuten diese Kriegsräthe, welche Sie mit den Generalen abhalten? Man sagt, daß in einem derselben über die Uebergabe berathen wurde. Ist dieses wahr? Schließlich die ernsteste Frage. Warum haben Sie die feindliche Einschließungsarmee nicht jeden Tag, zu jeder Stunde, durch größere Ausfälle beunruhigt und angegriffen? Dieses wäre Ihnen ein Leichtes gewesen, und Sie hätten jeden Tag, jede Stunde wenn auch keine entscheidenden Erfolge erringen, doch der Belagerungsarmee Verluste beibringen können, welche sie erschöpft und demoralisirt hätten. Jedenfalls hätten Sie auf Unkosten des Feindes sich mit Proviant versehen können. Sie haben nichts gethan, und von heute in zwei Tagen werden Sie kein Mittel mehr haben, den Kampf fortzusetzen. Ungeachtet dessen dürfen Sie nicht auf uns zählen; Sie werden uns nicht wie eine Heerde Hämmel verkaufen. Sie und Ihre Anhänger werden eines Tages gerichtet werden. Gott gebe, daß Sie sich vertheidigen können." (Schluß folgt.)

— Aus Veranlassung der Uebergabe von Metz schreibt die N. Fr. Pr. in ihrem Leitartikel: Der Fall von Metz ist nicht nur ein großer militärischer Erfolg, sondern er rückt auch den Frieden um ein gutes Stück näher. Der Eindruck der Nachricht wird ein so mächtiger in ganz Frankreich seyn, daß die ruhigeren Mitglieder der provisorischen Regierung wohl endlich im Stande seyn werden, ihren Ansichten Geltung zu verschaffen. Was will Frankreich noch erwarten? Worauf hofft es? Auf die ungeordneten Schaaren, die sich da und dort in den Departements bilden, auf die Wunder, die Garibaldi thun soll, oder auf die Widerstandskraft von Paris? Die Armee, die Metz bezwungen hat, wird auch mit Paris fertig werden; es ist vorbei mit jeder Aussicht, dem Kriegsglück eine andere Wendung zu geben. Der Franzose, der heute noch für Fortsetzung des Krieges stimmt, begeht eine Barbarei gegen sein Vaterland, gegen Paris. Auch wir halten es für ein Gebot der Humanität, daß der französischen Hauptstadt die Schrecken eines Bombardements erspart werden; aber nicht an der deutschen Armeeleitung, sondern an den Franzosen ist es, die Beschießung von Paris zu verhindern. Nicht die Vaterlandsliebe, sondern nur der Wahnsinn, die verrückt gewordene nationale Eitelkeit kann jetzt noch den nutzlosen Kampf verlängern wollen. Die provisorische Regierung hat ihrem Lande gegenüber nur noch die Pflicht, sobald als möglich Frieden zu schließen und aus den Trümmern der zerschmetterten Armee die Freiheit zu retten. Die neutralen Mächte können den Männern in Tours, welche sich in der verzweifeltsten Lage befinden, die Erfüllung dieser Pflicht erleichtern. Wenn es den Neutralen Ernst ist mit ihrer Versicherung, den Frieden baldmöglichst herbeiführen zu wollen, so ist jetzt der Augenblick gekommen, eindringlich zum Frieden zu mahnen. Aber die Mahnungen müssen nicht so sehr an das deutsche Hauptquartier, als an die provisorische Regierung Frankreichs gerichtet werden. Man muß Frankreich erklären, daß die Welt des Krieges müde ist, daß sie die Fortführung desselben als eine zwecklose Schlächterei verdammt. Ein solcher Schritt brächte in manche französische Köpfe die Besinnung zurück, entspräche den Interessen der neutralen Staaten und bildete für die provisorische Regierung jene Rechtfertigung, deren sie den wilden Leidenschaften der Massen gegenüber bedarf. (Wir wollen diesen Artikel der N. Fr. Pr. wohl im Gedächtniß behalten. Denn nichts bürgt dafür, daß sie nicht in kurzer Zeit der deutschen Heeresleitung die bittersten Vorwürfe wegen ihrer fortgesetzten Kriegführung entgegenschleudert. Was übrigens die neutralen Mächte betrifft, so hätten dieselben den Ausbruch des Krieges wohl verhindern können; ob sie jetzt dessen Fortsetzung in obigem Sinne zu hindern Willens sind, muß sich bald zeigen. Die Red.)

(Die Uebergabe von Metz.) Etwa nach 1 Uhr gestern Mittag begann der Ausmarsch der gefangenen Armee aus allen Thoren. Der Prinz Friedrich Karl hatte sich mit seinem Stabe und sämmtlichen Offizieren mit Schärpen in großer Uniform hinter Jouy an der Chaussee von Frescati aufgestellt; jedes unserer Korps blieb in seiner Stellung, die hessische Division war zur Uebernahme der Gefangenen kommandirt. Bazaine erschien zuerst, Allen voran, ritt an der Spitze seiner Offiziere auf den Prinzen los und redete diesen mit den Worten an: „Monseigneur, j'ai l'honneur de me présenter!" Der Prinz winkte ihm an seine Seite, und danach begann der Vormarsch der gefangenen Offiziere und der Armee selbst, zum Theil nach den Waffen geordnet, zum Theil pêle-mêle. Die Offiziere, welche ein Kommando hatten, waren zu Pferde, die übrigen hatten ihre Waffen, da ihnen gestattet war, erst später in der Stadt dieselben abzulegen. Mann und Pferd sahen in der That nicht aus, als habe die äußerste Noth in der Festung geherrscht. Die Uniform der Mannschaften, namentlich der Garde, erschien fast neu, besonders das Schuhzeug; die Pferde waren größtentheils in gutem Zustande, doch hatten sie sich gegenseitig die Schweife abgefressen. Sämmtliche Gefangene wurden auf die Wiesen nächst der von Jouy nach Metz führenden Chaussee gebracht und

durch Kommandos aller Waffen in Empfang genommen und bewacht. Ihre Haltung war eine würdige, indeß fiel von den gefangenen Elsässern manche boshafte Aeußerung, als sie an den Unsrigen vorüber gingen, wie z. B.: „Fünfundzwanzig auf Einen!“ und dergleichen, denn sie sind ja bekanntlich stets der Uebermacht gewichen. Die Uebernahme der Gefangenen dauerte von 1 Uhr bis 9 Uhr Abends. Daß im Innern der Festung zwischen dem Kommando der Garnison und dem der andern Truppen heftige Zwistigkeiten geherrscht haben müssen, verrieth eine Szene, die gestern Abend abspielte. Ein bejahrter Offizier, gebeugt und die Mütze über die Stirn gedrückt, schritt nämlich, von zwei jüngeren Kameraden geleitet, durch die Straße, gefolgt von Männern und Weibern, die ihn verhöhnten und anspuckten. Ich vermuthe, es war der Kommandant Coffinières, der gegen den Willen der Bevölkerung zur Uebergabe der Festung beigetragen. Man erinnert sich ja der begeisterten Rede des Maires von Metz! Bazaine wurde von dem Prinzen Friedrich Karl mit der größten Auszeichnung behandelt. Manche Gefangene werden nicht durch Eisenbahn transportirt, sondern marschiren bis zur Grenze auf Saarbrücken, Saarlouis und Trier. Die Garde allein ist mit 80- bis 90,000 Mann repräsentirt, funkelnagelneu in ihren Uniformen, wie ich schon sagte, und so wohl aussehend, das man bei der Mehrzahl vergeblich nach den Spuren langer Entbehrungen sucht. Trotzdem fielen Diejenigen, denen man Brod oder Speck reichte, mit wahrem Heißhunger darüber her.

⚡ **Ars sur Moselle**, 29. Okt. So eben komme ich von der Ebene, welche unterhalb Jouy zwischen der Eisenbahn und der Straße nach Metz liegt. Hier hatte sich heute Mittag 12½ Uhr Prinz Friedrich Karl dem Pachthof Montigny gegenüber mit einem zahlreichen Stabe aufgestellt, vor welchem um diese Zeit die französischen Garden defiliren sollten. Mir und meinen Kollegen waren Plätze in der Nähe des Stabes angewiesen worden. Wir warteten wenigstens eine Stunde, und man erging sich bereits in allerlei Vermuthungen, als ¼ vor 2 Uhr General Kummer (der auch zum Gouverneur von Metz nun ernannt ist) daher sprengte und das Herannahen der Garden meldete. Zwei französische höhere Offiziere folgen, salutiren vor dem Prinzen Friedrich Karl, und nun ziehen vorbei in langer Reihe Husaren, Guiden, Artillerie, Lanciers, Jäger, Grenadiere ꝛc. der Garde. Vor jedem Regimente reiten die Kommandeure, welche dem General Stiehle das Verzeichniß ihrer Mannschaft übergeben. Die Hauptleute ꝛc. nehmen von ihrer Mannschaft küssend, unter Händedrücken und Thränen Abschied. Die Soldaten werden dann von preußischen Offizieren übernommen und in die Nähe von Jouy und Ars abgeführt, wo sie in der Ebene bis morgen lagern werden. Die Soldaten und Offiziere sehen gedrückt aus, benehmen sich aber sehr würdig — die Offiziere bleiben bewaffnet, die Soldaten aber rücken alle unbewaffnet ab; jeder einen Rebstecken in der Hand, schwer bepackt, sagen sie uns beim Vorübergehen: «Vous avez fait votre devoir, nous aussi — mais nous sommes contents, que c'est fini.» (Ihr habt Eure Pflicht gethan, wir auch — aber wir sind zufrieden, daß die Geschichte zu Ende ist.) Nachdem wir 2 Stunden den Vorübermarsch angesehen, vertreibt uns ein furchtbarer Regen, wir marschiren mit der französischen Kolonne bis gegen Jouy, wo die Franzosen rechts in die Ebene einbiegen und sich sofort unter Zelten todtmüde niederlegen. In Jouy erhalten wir durch die Gefälligkeit mehrerer bekannten Offiziere etwas zu essen, finden unsern Wagen wieder, und kommen spät Nachts wieder nach Pont-a-Mousson in das Cheval blanc, wo wir vorgestern genächtigt hatten. Die andern französischen Truppen marschirten über Courcelles ꝛc.; jeden Tag sollen 60,000 Mann abrücken; Feldgeschütze sind 500, Mitrailleusen 100 erbeutet; die Festungsgeschütze sind noch nicht gezählt.

y. **St. Germain**, 27. Okt. Der König traf gestern Nachmittag mit dem Kronprinz von Sachsen von Versailles hier ein. Er hat den Helden vom 21. d. einen Besuch gemacht, eigenhändig an die Gardelandwehr, die sich wie Löwen geschlagen, eiserne Kreuze vertheilt u. trotz des Wetters u. des Mont Valerien sich die Fortschritte unserer Belagerungswerke angesehen. Ich sage: trotz des Wetters. Als wir in diesen Tagen ein überaus starkes Nordlicht hatten, warnte der Nouvelliste de Versailles vor abergläubischen Deutungen; dasselbe verkünde einen frühen und trockenen Winter. Bis jetzt nun ist dieser so wenig eingetreten, daß vielmehr ein unaufhörlicher Südwind dicke Wolken vor sich hertreibt, die sich ohne Unterbrechung ergießen. Ich würde Sie nicht vom Wetter unterhalten, wenn der Himmel, der jetzt über uns hängt, nicht so überaus trübe, wenn die Hartnäckigkeit des Regens nicht eine exemplarische wäre, wie sie sich selten wiederholt, u. wenn nicht alle Welt sich davon peinlich berührt fände. Sicherlich wird der Regen das Zustandekommen der deutschen Frage in Versailles nicht hindern; aber diese Atmosphäre erstickt doch manches Andere, die physische und moralische Spannkraft der Soldaten und anderer Leute. Von Friedensverhandlungen ist hier niemals mehr die Rede gewesen, als gestern und heute. Was ich sicher weiß, ist dies, daß für die verschiedenen fürstlichen Haushaltungen, die sich jetzt in Versailles und anderswo befinden, die Herren Hofräthe sämmtliche Bedürfnisse nur noch auf einen kurzen Aufenthalt, mindestens auf keine Ueberwinterung berechnen, u. daß der Kronprinz zu einem Berliner, der Liebesgaben hierher gebracht, heute geäußert hat, daß er vor Weihnachten auch wieder zu Hause sey. Ob diese bestimmte Ankündigung auf schon schwebende und hoffnungsvolle Unterhandlungen sich stützt, oder auf die Wirkungen der Beschießung, die immer noch nicht angefangen, oder auf die Aushungerung von 2 Millionen Menschen in Paris, wage ich nicht zu entscheiden. Gestern passirte unsere Vorposten der portugiesische Gesandte auf dem Wege nach Versailles und Tours. Ihm hatte sich eine Anzahl amerikanischer Bürger angeschlossen, welche den Aufenthalt in Paris mit einem gemüthlicheren vertauschen wollen. Wenn diese Herren richtig beobachtet haben, so herrscht in Paris eine muthige und begeisterte Stimmung, welcher die politischen Gegensätze u. die Strapazen noch keinen Abbruch gethan haben, und der Mundvorrath läßt an Fülle wenig zu wünschen, bis auf das frische Fleisch, dessen Abnahme sich in den ungeheuern Preisen bemerkbar mache, u. das bald ganz verbraucht seyn werde. Unsere Soldaten heimsen inzwischen die französische Ernte ein. Man sieht sie in den verlassenen Dörfern die Getreideschober auf Wagen laden und damit die Scheunen füllen, man sieht sie dreschen u. mahlen, man sieht sie Kartoffeln roden und in den Kellern aufspeichern. Es ist nicht blos das eigene Bedürfniß, das zu diesen Arbeiten treibt, man will die Ernte nicht zu Grunde gehen lassen, sollte sie selbst unseren Truppen nicht überall zu gut kommen. Nur das Pflügen und Düngen nehmen wir den geflohenen Bauern nicht ab.

(Aus dem Hauptquartier in Versailles, 25. Okt. St.-A.) Unter den Verwundeten im großen Lazareth des hiesigen Schlosses befinden sich Mannschaften des 1. Garde-Landwehr-Regiments, von dem zwei Kompagnien in dem Gefecht bei Malmaison einen besonders schweren Stand hatten. Diese Kompagnien gingen dem Feinde, welcher längs einer Steinmauer seine Schützen aufgestellt hatte, trotz des Chassepotsfeuers entschlossen zu Leibe, sich dabei gelegentlich des Kolbens bedienend. Zu den Schwerverwundeten des Regimentes gehört der Reserve-Offizier Graf Blankensee, dem das Bein amputirt werden mußte. Leutnant Michler, der die Geschütze eroberte, erhielt den tödtlichen Schuß, nachdem er sich unter kräftigem Hurrahruf auf eine der beiden Kanonen geschwungen hatte. Ueber das Vorgehen der 22. Division bis zu ihrer Festsetzung in Chateaudun können die folgenden Einzelheiten als zuverlässig gegeben werden. Der General Wittich hatte am 16. Oktober mit seinen Truppen Orleans verlassen und war über St. Peravy, auf der Straße nach Paris, und St. Sigismond vorgegangen. Nachdem hier die Vereinigung mit der Kavallerie-Division Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen stattgefunden hatte, begann der Marsch auf Chateaudun. An dem historisch denkwürdigen Tage des 18. Oktober, Mittags 12½ Uhr, näherte man sich der Stadt. Während die Truppen bisher vom Feinde unbelästigt geblieben waren, erhielten die Vorposten aus den Dörfern in der Umgegend Chateauduns, aus Häusern und Gehöften, Kleingewehrfeuer. Die ersten Salven trafen Husaren der 4. Division, sie wußten sich jedoch zu decken und nachdem Infanterie und Artillerie vorgezogen, gelang es, den Feind aus seinen Stellungen gegen Chateaudun zu werfen. Es waren hier meist Mobilgarden, Nationalgarden und Francs-tireurs der verschiedensten Departements, besonders des Südens, und nur wenig Linientruppen im Gefecht. Von der diesseitigen Avant-Garde, welche inzwischen bis unter die Mauern der Stadt eingerückt war, ging die Meldung ein, daß alle Ausgänge von Chateaudun stark verbarrikadirt seyen, so daß an der Absicht der Besatzung, sich energisch zu vertheidigen, nicht gezweifelt werden konnte. General von Wittich traf sogleich, 2 Uhr Mittags, die Disposition so, daß die Stadt von beiden Seiten, Osten und Westen, durch Infanterie flankirt wurde. Gegen die Südfront, an der ein hoher Eisenbahndamm, die Stadt beherrschend, hinläuft, mußte Artillerie aufgefahren werden. Diese hatte sich hinter dem Damm zu postiren und über denselben hinweg die Stadt zu beschießen. Von Wichtigkeit war die Besetzung des Bahnhofes, der auf der Ostseite den Schlüssel der Stadt bildet. Das Gebäude wurde unter Mitwirkung der Feldgeschütze von der Brigade Konsky gestürmt. Das 32. Regiment, unter Oberst Förster, hatte sich inzwischen auf der Westseite in Bewegung gesetzt. Es erhielt beim Aufmarsch ein außerordentlich heftiges Gewehrfeuer von den Mauern und Häusern der Stadt, und ergab sich nunmehr, daß die Einwohner auf eine förmliche Belagerung vorbereitet waren. Sie hatten an den Giebeln der Dächer Schießscharten gebohrt, Lücken in die Ziegel gerissen, um hier ihre Gewehre aufzulegen, die ganze Stadtmauer zum gleichen Zweck krenelirt. Bei dieser Lage der Dinge erhielt die bayerische Batterie Ollivier Ordre, die Stadt zu beschießen. Sie plazirte, vom Feinde heftig mit Chassepotfeuer beschossen, ihre Geschütze auf 800 Schritt Entfernung. Nach einem wirksamen Bombardement konnte nunmehr das 32. Infanterie-Regiment vorgehen und ein auf dieser Front gelegenes Schloß stürmend nehmen, wobei es durch ein Bataillon des 94. Infanterie-Regiments verstärkt wurde, während auf dem rechten Flügel die Brigade Konsky seit 3 Uhr das Bahnhofsgebäude besetzt hatte. Nachdem man sich fast der Stadt genähert, übersah man den schwierigsten Theil der Aufgabe. Sämmtliche Straßen und Querstraßen waren durch Barrikaden gehemmt. Die Bauart derselben war so, daß an eine Einschießung selbst durch Artillerie nicht gedacht werden konnte; auf der Außenseite (dem Feinde zu) Faschinen, dann eine Sandlage von 3—4 Fuß Dicke, die allein das Krepiren der Kugeln bewirken mußte, dahinter Feldsteine, und endlich, um den Steinen Festigkeit zu geben, Baumstämme, so geordnet, daß auf den Barrikaden eine vollständige Brustwehr entstand. Es half jedoch, daß die Artillerie auf der Südfront aus 5 Batterien, 30 Geschützen, bis zum Dunkelwerden heftig bombardirte. Die Stadt brannte an verschiedenen Stellen, was den Widerstand des Feindes allmählig schwächer werden ließ. Um 9 Uhr Abends gab General Wittich Befehl, Tambour battant die Stadt zu stürmen. Dennoch konnte das Vordringen der Infanterie beim Kampf in den Straßen nur sehr langsam geschehen. Der Feind vertheidigte sich von Haus zu Haus. Pionniere mußten die Wände einschlagen, um auf diese Weise unseren Tirailleurs Bahn zu machen. In vielen Fällen trieb erst das um sich greifende Feuer den Feind aus den Häusern. Dieser anstrengende Kampf dauerte bis Morgens 3 Uhr, wo unsere Truppen die letzten Häuser einnahmen, die Mairie besetzten, sich auf dem Marktplatz sammelten. Zwei Drittheile der Stadt sind durch den zuletzt doch nutzlosen Widerstand der 3—4000 Mann, welche die Besatzung bildeten, vernichtet. Das Beispiel ist aber nicht ohne Einfluß geblieben. Auch in Chartres hatte man sich auf die Vertheidigung vorbereitet, als man jedoch die näheren Umstände von dem Fall Chateauduns erfuhr, bot der Maire die Schlüssel an, — gewiß nicht zum Nachtheil der Stadt.

(Besançon.) Der festeste Punkt im Bereiche der von den deutschen Heeren besetzten französischen Gebietstheile ist diese am Doubs gelegene Festung, welcher nordwärts die vom General von Werder bereits am 22. d. M. genommene Oignon-Linie nur noch wenige Meilen vorliegt. Besançon, eine Stadt von fast 47,000 Einwohnern, ist der Hauptort des Departements Doubs, so wie der alten Franche-Comte. Nach jeder Richtung hin eine der bedeutenderen Städte Frankreichs, ist sie der Sitz eines Erzbischofs, welchem 6 Bisthümer, unter ihnen die von Straßburg, Metz, Verdun und Nanzig, unterstellt sind. Ferner sind in Besançon die höchsten Zivil-Verwaltungs-, Gerichts-, Handels- und wissenschaftlichen Behörden vertreten, wie es anderer Seits, als Kriegsplatz erster Klasse und einer der stärksten des Landes, Sitz der 7. Militär-Division des 3. Armee-Korps (Nanzig), der 6. Artillerie-Direktion, einer Artillerie-Schule, eines Arsenals, der 8. Festungs-Inspektion, der 21. Legion der Gendsdarmerie, dreier solcher Brigaden zu Fuß und zweier zu Pferde ist. Besançon liegt unmittelbar an der Eisenbahnlinie, welche ostwärts über Belfort nach Mühlhausen und in das Elsaß, westlich nach Dole, zur Zeit dem Hauptquartier Garibaldi's, und von dort nördlich nach Dijon südlich nach Lyon weiterführt; ferner ist es an der Bahnstrecke gelegen, welche in ziemlich gerader Linie das Gebiet der Mosel über Vesoul und Pontarlier direkt mit den westlichen Kantonen der Schweiz verbindet. Auf diese Art einer der wichtigsten Knotenpunkte im mittel-östlichen Frankreich, ist es naturgemäß von jeher der Schauplatz von bedeutungsvollen historischen Ereignissen geworden: hier schlug bereits 58 v. Chr. Cäsar den Ariovist, unter Kaiser Julian zerstörten die Deutschen unter Crokus die Stadt, 386 griffen die Vandalen sie an, 413 fiel sie an die Burgunder, 451 ward sie ein Opfer Attila's. Später kam Besançon als Hauptstadt der Franche-Comte an das deutsche Reich, 1648 wurde es an Spanien abgetreten, von welchem es 1668 und 1674 Frankreich eroberte, in dessen Besitze es 1814 den Oesterreichern bis zum Frieden widerstand. Dieser reichen Geschichte der Stadt entsprechen das Alter und der Werth der Festung: schon als das Vesontio oder Bisontium der Sequaner besaß es eine Zitadelle; dann wurde es römischer Waffenplatz, und unter Ludwig XIV. ward es durch Vauban mit Befestigungen umgeben, welche in diesem Jahrhundert noch wesentlich verstärkt worden sind. Die Stadt liegt auf einer vom Doubs hier gebildeten Halbinsel, welche sich an einen 1100 Fuß hohen Felsen lehnt, der von Alters her Zitadelle gewesen ist; der reguläre Bau dieser letzteren wurde von Vauban 1668 begonnen, von den Spaniern fortgesetzt und von jenem 1674 vollendet. Auf dem jenseitigen Ufer des Flusses liegt der nördliche Theil der Stadt, auf Abhängen erbaut, deren bedeutendster, der 600 Fuß hohe Charmont, das schon 1595 errichtete Fort Griffon trägt. Von einem Kreise sie beherrschender Anhöhen umgeben, ist die Zitadelle im Süden durch einen schmalen Zugang mit dem 1000 Fuß hohen Troschatey verbunden, welcher 1792 von Arçon mit zwei besonderen Werken versehen worden ist. Der Doubs allein trennt sie im Osten von dem 1300 Fuß hohen Bregille und dem 950 Fuß hohen Beauregard, im Westen von dem 1200 Fuß hohen Chaudanne, auf denen sämmtlich besondere Werke 1820, 1831 und 1837 errichtet worden sind. Durch diese einzelnen Forts, so wie eine weitere Redoute und drei mit Reduits versehenen Lünetten zwischen jenen wird die Festung nordwärts umschlossen und so eine Art verschanzten Lagers abgegrenzt, das von der starken Zitadelle völlig beherrscht wird; diese, einzelne der Forts und die Stadt haben bastionirte Umfassungen, welche um letztere in den Jahren 1688—1711 und noch von Vauban angelegt sind. Die Kriegsbesatzung des Platzes soll über 6000 Mann, die artilleristische Armirung 400 Geschütze betragen, welche jedoch, die einen wie die anderen, unter den heutigen Verhältnissen kaum vorhanden seyn dürften; ebenso ist nicht anzunehmen, daß die nicht unbedeutende Bevölkerung der Stadt für eine Belagerung auch nur entfernt mit Proviant versehen ist. Die Stadt selbst, deren einer in den Felsen gehauener Zugang die porte taillée genannt ist, zerfällt in den oberen und unteren Theil; ersterer enthält das durch einen Graben abgesonderte champ de Mars, letzterer wird durch das mit Ravelins verstärkte längliche bastionirte Viereck der Zitadelle, so wie den von einem Flußufer zum andern reichenden, dieser vorliegenden Graben begrenzt. Die hervorragendsten Baulichkeiten sind die porte noire, ein alter Römerbogen, die Kathedrale, die Präfektur, das Stadthaus, die Bibliothek mit 120,000 Büchern und 1800 Manuskripten, mehreren Museen, ein sehr bedeutender Aquadukt, eine Akademie und 8 Spitäler. Besançon ist reich an Fabriken; dieselben liefern Hüte, Handschuhe, buntes Papier, Waffen, Quincaillerien, Mousseline, Fayence, künstliche Blumen; besonders aber wird die Anfertigung von Taschenuhren betrieben, in welchem Artikel die Stadt 13,000 Arbeiter beschäftigt, und von denen sie jährlich 114,000 goldene und noch mehr silberne, im Ganzen im Werthe von etwa 14 Millionen Frs. ausführt. Der Handel ist außerdem lebhaft in Wein, Eisen und Leinwand, wie endlich auch bedeutende Gerbereien und Brauereien am Orte sind. Wenn übrigens trotz des Gefechtes vom 22. General von Werder nach Ueberschreiten der Oignon-Linie nicht weiter südwärts vorgegangen ist, sondern die Besetzung Vesouls aufgehoben und sich westwärts in der Richtung auf Vaivre und Scey gewendet hat, so ist das durchaus nicht eine rückgängige Bewegung, als welche die Berichte des Generals Cambriels von Besançon aus dieselbe zu bezeichnen sich angelegen seyn lassen, sondern sie mag die Folge des dem General ertheilten Befehles seyn, die im Süden der Vogesen und Lothringens umhersteifenden feindlichen Streitkräfte und Freischützenbanden zu zerstreuen. Der Fall von Metz wird die diesseitigen Operationen auch auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes beeinflussen.

— (KöZ.) Nach Amtlicher Anzeige hat die Artillerie der 18. (schleswig-holsteinischen) Division am 18. August alle Stabsoffiziere, alle Adjutanten, ⅔ aller Batteriechefs, 4/7 aller Offiziere, ⅔ aller Geschützführer, 4/9 aller Soldaten, 28/29 aller Pferde an Todten und Verwundeten eingebüßt. Einem Kanonier wurden 12 Pferde unter dem Leibe erschossen, was ihn nicht hinderte, am Abende nach beendigter Schlacht sein Geschütz mit zwei mittlerweile herbeigeschafften Pferden in das Bivouak zurückzuführen. Der Brave erhielt nicht nur das eiserne Kreuz, sondern auch „als einer der Tapfersten der Armee“ eine königliche Geldprämie.

* Der General Bourbaki in Lille hat sich durch eine Kundmachung entschieden der Regierung Gambetta's angeschlossen; allein er gesteht, daß alle seine Anstrengungen nur dahin gehen, ein mobiles Armeekorps herzustellen, um die im Gang befindlichen Belagerungen, namentlich in Nordfrankreich, zu stören.

— Der Fürst v. Polignac, welcher den Konföderirten während des amerikanischen Krieges gedient hat, erhielt ein Kommando im Osten, wo er seine Operationen mit denen der Generale Cambriels (der aber bereits abgethan und durch Michel ersetzt wurde) und Gambetta vereinigen soll.

— Die bayerischen Truppen vor Paris erhalten jetzt, wie die N. Würzb. Ztg. meldet, kleine Holzhäuser, die im bayerischen Gebirge angefertigt werden; sie sind zerlegbar, werden in größeren Partieen durch Bahn zum Einschließungskorps geschafft und dort nach Bedarf zusammengesetzt. Preußen hat, wie man hört, in ähnlicher Weise für seine Truppen Vorsorge getroffen.

Drahtberichte.

⨯⨯ **Versailles**, 1. Nov. Das Gerücht von einem hier versuchten Mordanfall auf den König und dabei stattgehabter Verwundung des Kriegsministers v. Roon ist seinem ganzen Inhalte nach vollständig aus der Luft gegriffen.

⨯⨯ **Brüssel**, 1. Nov. Eingetroffenen Berichten zufolge ist der Gesundheitszustand der Loirearmee durchaus ungünstig. — Der Univers meldet: Die Francs-tireurs des Elsasses, der Bretagne und der Vogesen weigern sich, unter Garibaldi zu kämpfen.

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 2. Nov. Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in Folge der Fortsetzung der Operationen des 14. Armee-Korps die Postverbindung nach und von den Truppenabtheilungen der Gr. Feld-Division, welche einen Theil des genannten Armee-Korps bildet, bis auf Weiteres eingestellt werden mußte und daß selbstverständlich auch Sendungen nach und von der Gr. Feld-Division vorerst nicht ausgeführt werden können.“

mh. **Karlsruhe**, 2. Nov. Oeffentliche Blätter bringen heute einen Aufruf, damit auch bei uns wie in Berlin Vereine sich bilden zur Hilfeleistung an die aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen. An Baden — das Grenzland — ist diese Frage zuerst herangetreten und es freut uns mittheilen zu können, daß unser Land in fraglicher Beziehung längst viel geleistet hat. Was insbesondere die Stadt Karlsruhe betrifft, so haben sich dahin eine Menge solcher Ausgewiesenen begeben, theils weil sie hier auf die Mildthätigkeit der Bewohner bauten, theils weil sie da am leichtesten Beschäftigung zu erhalten hofften und zum großen Theile weil sie von hier aus nach Beendigung des Krieges, beziehungsweise nach Besetzung ihrer betreffenden Wohnorte durch die Deutschen rasch wieder an ihren früheren Aufenthaltsort gelangen konnten, wo sie meistens noch ihre Habseligkeit zurückgelassen hatten. Diese zahlreichen armen Leute, welche die gr. Eisenbahnverwaltung unentgeltlich beförderte, wurden hier am Bahnhofe von Beauftragten des Gemeinderathes empfangen, einquartirt und verköstigt. Ganze Familien, die in den ersten Tagen keine Wohnungen finden konnten, wie Einzelne, wurden Tage, ja Wochen lang beherbergt und verpflegt und noch heute sind solche in dem frühern Gebäude der höhern Töchterschule einquartirt. Manchen wurden sogar kleine Geldunterstützungen gereicht und sehr Vielen wurde Arbeit verschafft und namentlich haben wir dadurch von Paris tüchtige Arbeitskräfte hieher bekommen. Die Gemeindebehörde hat sich aber mit Beschaffung von Arbeit und Unterkommen, augenblickliche Unterstützung nicht begnügt, sie ist den Armen mit Rath und That in jeder Hinsicht an die Hand gegangen, namentlich auch bezüglich der Erlangung von Schadensersatz, und es liegen im Verwahre des Gemeinderaths Verzeichnisse von Verlusten an Möbeln, Waaren, Kleidern ꝛc., um den Leuten zum Ersatze zu verhelfen.

* **Karlsruhe**, 2. Nov. Das südd. Korr.-Bureau zu Stuttgart gibt aus seiner sonst gut unterrichteten Münchener Quelle folgende interessante Nachricht: Die Versailler Verhandlungen seyen soweit gediehen, daß die Südstaaten eine gemeinschaftliche Vertretung des deutschen Bundes im Auslande genehmigen, Baden und Württemberg die Post und den Telegraphen an den Bund abtreten und den Eisenbahnfahrplan der Bundesbestimmung unterwerfen. Bayern hat nur letzteres zugesagt. Die Verhandlungen über das gemeinsame Parlament, sowie über das Verhältniß der deutschen Fürsten zum Bundesoberhaupt, welches den Kaisertitel annehmen dürfte, schweben noch.

r. **Mannheim**, 28. Okt. Der literarisch-gesellige Verein hat seine Wintersitzungen mit zwei anziehenden Vorträgen eröffnet. Den ersten hielt Professor Stocker über die Staatskirche in Rußland (1. Abtheilung) indem er eingehend die Verpflanzung des griechisch-konstantinopolitanischen Bekenntnisses und dessen Reinhaltung gegenüber den Versuchen nachwies, das den westlichen Slaven geläufige lateinisch-christliche Bekenntniß und die Unterordnung unter Rom zur Geltung zu bringen. Die Versuche der Kaiser, zuerst die Landespatriarchen einzuführen, hernach, besonders unter Peter dem Großen, ihr Ansehen zu beeinträchtigen und zu vernichten, gaben ein lebenswahres, farbenreiches Bild, dessen Erstreckung auf die heutigen Kirchenzustände wir mit Begierde entgegen sehen. Den 2. Vortrag hielt der Landtagsabgeordnete Ph. Artaria über P. P. Rubens, den wir seiner Geburtsstätte nach für Deutschland beanspruchen können. Einem anziehenden Bild des reichen Lebens dieses in ganz Europa bewunderten Künstlers, Hof- und Staatsmannes ließ der Vortragende eine reichhaltige Aufzählung der bedeutendsten aus dessen fast zahllosen Werken und eine Beurtheilung seines künstlerischen Schaffens folgen, welche sich dankbarste Anerkennung erwarb. Es möge, da ja jetzt keine deutsche Versammlung sich der Blicke auf die Mühen und Glorie unserer Krieger erwehren kann, hervorgehoben werden, daß der gerade einfallende Vorabend des Geburtstags Moltke's Gelegenheit bot, nicht nur das seltene Fest so jugendlicher Thatkraft beim Eintritt in's Greisenalter zu feiern, sondern auch durch eine Sammlung einen kleinen Beitrag für die Winterbedürfnisse u. Heilpflege unserer Krieger zu geben.

< **Vom Rhein**, 29. Okt. Die jetzigen Machthaber in Frankreich lassen bekanntlich keine Gelegenheit vorübergehen, ohne ihren Abscheu von dem unter dem früheren Regime ausgebrochenen Kriege laut und feierlichst zu erklären, ihre eigene Friedensliebe zu bekräftigen und lediglich

kaiserlichen Mameluken im Senat und gesetzgebenden Körper die schwere Verantwortlichkeit für das gräßliche Unglück aufzuwälzen. Unsere Friedenszeit völkerverbindungsseligen Demokraten in und außer Deutschland schenken natürlich den Versicherungen der Gambetta, Favre u. A. allen Glauben oder thun wenigstens dergleichen, nur um der jungen Republik das Daseyn für einige Zeit zu fristen. Sie vergessen jedoch, sey es absichtlich, sey es unabsichtlich, daß das ganze Land den Krieg gewollt hat, daß Napoleon, dem eben erst 5 Millionen Stimmen zugefallen, sich niemals ohne ausdrückliche Zustimmung oder stillschweigende Billigung der Bevölkerung in die Gefahr hätte stürzen können, und daß von jeher, namentlich aber seit Königgrätz, die Lehre von den „natürlichen Grenzen" die Begeisterung der Franzosen in so hohem Grade erregte, daß sogar die Stimme der Vernunft vollständig dadurch erstickt wurde. Wie sehr dieser Gedanke zu den nationalen gehörte und wie selbst edle, freiheitsliebende Charaktere davon ergriffen wurden, zeigt das Beispiel des dem Kaiserreiche stets opponirenden, daher auch unermüdlich verfolgten freigesinnten Prevost-Paradol, der nur im letzten Augenblicke den Freiheitsversicherungen seines Napoleon Glauben schenkte, seinen Irrthum aber in tragischer Weise mit dem Leben sühnen mußte. In seinen Sonntagsbriefen (Courrier du dimanche vom 15. Juli 1866) schrieb derselbe unter der Aufschrift: „Haben wir die Schlacht von Sadowa verloren?" wörtlich Folgendes: „Für die deutsche Einheit kenne ich nur eine einzige Kompensation, die des Herrschers der französischen Nation würdig wäre, welches auch sein Name, sein Ursprung, sein Titel seyn möge, er heiße König, Republik oder Kaiser, nämlich mit den Waffen in der Hand in dem Kampfe gegen diese deutsche Einheit unterzugehen." Also auch die Republik darf sich nur stark fühlen, wenn die übrigen Staaten geschwächt sind. So versteht Prevost-Paradol die Gleichheit und Brüderlichkeit im Verhältniß zu andern Ländern. Er selbst ist aber nur ein Kind seiner Zeit und seines Landes, der Chauvinismus war bei ihm nicht größer, als bei seinen übrigen Parteigenossen, mögen auch Favre und Thiers gegen den Krieg aus Rücksichten der Zweckmäßigkeit gestimmt haben, mit dem Kriege selbst, mit der Erlangung der „natürlichen Grenzen" waren sie ebenso einverstanden, als Ollivier und Gramont.

Berlin, 31. Okt. Nach einer Berechnung des Militär-Wochenblatts sind gegenwärtig vier französische Marschälle, etwa 140 Generale, 10,000 Offiziere, 323,000 Mann Franzosen in deutscher Gefangenschaft, während die Franzosen nur etwa 2100 deutsche Soldaten gefangen halten. — Wie die K.Z. hört, ist eine Verfügung des Kriegsministeriums ergangen, Inhalts deren auch den kriegsgefangenen französischen Soldaten, wenn deren Bildungsstufe, Militärgrad und bisherige gute Aufführung es zulässig macht, die Begünstigung zu Theil werden soll, sich auf eigene Kosten Privatwohnungen zu miethen und innerhalb der Garnison sich frei zu bewegen.

+ **Berlin**, 1. Nov. (Südd.Korr.-Bur.) Graf Moltke wird besonderer Rücksichten halber erst später zum Feldmarschall ernannt. — Bazaine soll die Soldaten haben abstimmen lassen, ob Uebergabe oder Ausfall? Die Mehrzahl stimmte für Uebergabe.

+ **Berlin**, 1. Nov. Orleanistische Agenten suchen auf die in Gefangenschaft befindlichen französischen Offiziere einzuwirken. Sie erzielen den größten Erfolg. — Die deutschen Minister zu Versailles schließen diese Woche ihre Berathungen.

Kassel, 31. Okt. (F.Z.) Die in Metz gefangenen französischen Marschälle Bazaine, Canrobert und Leboeuf, sowie der General Changarnier haben die hiesige Stadt zu ihrem Aufenthaltsort gewählt. Canrobert ist bereits heute hier eingetroffen und hat Absteigequartier im Hotel du Nord genommen, woselbst die anderen Herren im Laufe des Tages erwartet werden. Mit Marschall Canrobert kamen ungefähr noch einige vierzig Personen, bestehend aus Offizieren (Adjutanten und Dienerschaft), sowie über 200 Zentner Gepäck u. dgl. an. Der ehemalige Polizeipräsident von Paris, Pietri, ist zu Wilhelmshöhe eingetroffen und wohnt im Gasthof daselbst.

Kassel, 1. Nov. (F.Z.) Die Kaiserin Eugenie ist zu Wilhelmshöhe gewesen und weiter gereist.

Wilhelmshöhe, 31. Okt. (K.Z.) Wie ich schon gestern bereits mitgetheilt, ist die Ankunft der Kaiserin Eugenie gestern erfolgt. Sie war, wie ich höre, im strengsten Unerkannt hieher gereist, und hier waren von ihrer Ankunft nur Wenige vorher unterrichtet gewesen, so daß die Nachricht von ihrem Eintreffen im Anfang gar nicht geglaubt wurde. Erst Nachmittags sind die Zimmer im Schloß für sie in Bereitschaft gesetzt worden. Wie lange die Kaiserin hier bleiben wird, darüber verlautet nichts. Für morgen wird die Herzogin von Hamilton hier erwartet. Stallmeister Raimbeau ist von seiner Reise hieher zurückgekehrt. Pietri, der gewesene Pariser Polizeipräfekt, soll, wie man hört, heute Nachmittag wieder von hier abreisen. — In Kassel werden heute viele von den Offizieren der Metzer Armee erwartet.

Wilhelmshöhe, 31. Okt. (Kö.Z.) Gestern, am 34. Jahrestage des mißlungenen Straßburger Pronunciamiento's, fast zur selben Stunde wie jenes, kam die verjagte Franzosenkaiserin bei ihrem auf Wilhelmshöhe gefangenen Gemahl an. Das Geheimniß war gut bewahrt worden, obgleich das neugierige Publikum auf gewissen Gesichtern des Schlosses den Ausdruck der freudigen Erwartung bemerken wollte. Ihre Majestät die Königin Augusta hatte vorgestern schon alle Vorkehrungen im Schlosse zu treffen befohlen, welche für die hohe Besucherin nothwendig waren; es waren besonders neue weibliche Dienerschaften eingetroffen, und man ahnte wohl, daß sich irgend etwas ereignen würde. In den ersten Nachmittagsstunden kam sie an, in Begleitung des Grafen Clary, als dessen Gemahlin man sie betrachtete. Da der Graf bei seinem früheren Hierseyn im Schlosse wohnte und außerdem ein Verwandter des Kaisers ist, so fiel es nicht auf, daß die Pseudo-Gräfin gleich mit ins Schloß fuhr.

v. **München**, 31. Okt. Der Schwarm von französischen Gefangenen, die wir durch die Uebergabe von Metz erlangen, gehört nicht zu den kleinsten Opfern, welche der Krieg uns auferlegt. Besonders wir Bayern sind in wahrer Verlegenheit, da wir sehr wenige Provinzialstädte haben, die nur einigermaßen so weit geschlossen sind, um sich fremder Truppen darin zu versichern. Dazu kommt der völlige Mangel an Garnisonstruppen, indem die Ekrankungen immer neuen Nachschub erheischt haben, und dennoch gestatten die Beispiele, die man bisher erlebt hat nicht, es in Hinsicht der Bedeckung eben leicht zu nehmen. Mehr als 6000 Mann sind den Festungen, besonders Ingolstadt, überwiesen, eine große Anzahl Gefangener lagert (und friert) auf dem Lechfeld, allein weitere Baracken zu errichten macht, die Jahreszeit bedenklich, da man sonst leicht die Last der Gefangenhaltung in jene der Krankenpflege verwandeln dürfte. Wie man hört, beträgt die Zahl, welche auf Bayern von Metz überwiesen wird, zunächst 13,000 Mann; die Entschlüsse, was mit ihnen geschehen soll, haben demnach Eile.

Straßburg, 31. Okt. (K.Z.) Aus Zabern meldet man mir unterm gestrigen Datum: Heute kamen preußische Artilleristen auf dem Wege nach Pfalzburg mit sechs Stahlkanonen hier durch.

Ausland.

Frankreich. Die Mehrzahl der ehemaligen Abgeordneten, welche sich in Tours versammelt hatten, um auf die Nothwendigkeit der Wahlen für die Constituante zu dringen, sind dem Siecle vom 28. Okt. zufolge wieder abgereist, die Herren de Talhouet, Lefevre-Pontalis, Lambrecht u. Cochery am Sonntag Abend, Grevy, de Barante, Guyot-Montpayroux am Montage. Das Siecle gibt zu verstehen, daß Gambetta wohl thun würde, wenn er die Herren in ihren Departements überwachte, damit sie es nicht machten, wie der gewesene Abg. Houssard, welcher auf eigene Faust die Maires und Hauptleute der Nationalgarde in seinem Arrondissement zusammenberief, um die Wahlen vorzubereiten.

Versailles, 29. Okt., Abends. (Kö.Z.) Thiers will sich in keiner Weise in Paris bloßstellen, indem er zuerst nach Versailles und dann nach der belagerten Hauptstadt sich begebe. Er scheint vorgegeben zu haben, daß seine Wirksamkeit in Paris eine von vornherein verfehlte seyn würde, gebe er seinen Gegnern daselbst die Waffe in die Hand, von ihm zu sagen: „Ach, er ist in Versailles gewesen und dort von Bismarck beeinflußt worden!" Man würde vielleicht selbst vor der Behauptung nicht zurückschrecken, daß er sich dabei „Millionen" in die Tasche gesteckt u. s. w. Kurz, Thiers besteht nachdrücklich darauf, nicht durch Versailles, sondern durch die Porte d'Orleans, d. h. über Etampes und Juvisy, ohne das Hauptquartier des Königs berührt zu haben, nach Paris zurückkehren zu dürfen. So lange man ihm dies nicht zugestanden, gedenkt er von der schon erhaltenen Erlaubniß, nach Versailles und von dort nach der belagerten Stadt reisen zu dürfen, keinen Gebrauch zu machen. So stehen die Sachen in diesem Augenblicke. — Man ist jetzt im Begriff, verschiedenen Gemeinden und Munizipalitäten, welche Behufs Einzahlung der ausgeschriebenen Steuern, so wie der Kontributionen und späteren Kriegskosten in Geldverlegenheiten sind, dadurch von unserer Seite hilfreich unter die Arme zu greifen, daß man die Anerbieten begünstigt, welche eine Genossenschaft von Bankhäusern in Frankfurt a. M. durch einen im Hauptquartier des Königs befindlichen Bevollmächtigten bereits über abzuschließende städtische und Gemeindeanleihen hier eingebracht hat. Die so eintretende Betheiligung des deutschen Kapitols in Frankreich ist sicher eines der sonderbarsten Zeichen der an Sonderbarkeiten mannigfachster Art so reichen Zeit. — Heute Abend wollen die Herren v. Bennigsen und Blanckenburg wieder nach Deutschland zurückreisen. In Bezug auf ihre Wirksamkeit ist zu erwähnen, daß diese Abgeordneten aus dem Reichstage allerdings mit dem Bundeskanzler in Berathung traten, in keiner Weise aber an den Berathungen betheiligt waren, welche zwischen Graf Bismarck und den Vertretern Süddeutschlands nebenher gepflogen wurden und noch jetzt gepflogen werden. Hr. Landrath Dr. Friedenthal bleibt noch in seiner Stellung als Leiter des Zentralvereins für die Verwundeten in Versailles. Die abreisenden Abgeordneten verlassen das Hauptquartier, wie ich höre, mit freudigen Hoffnungen, wenn sie sich auch nicht verhehlen, daß die Stellung Bayerns zu der schwebenden Frage die Behandlung derselben und ihre schleunige Lösung nicht eben erleichtert. Doch ist auch hier das Beste zu erwarten, seitdem namentlich Württemberg sich in vorurtheilsfreiester Weise der Stellung angeschlossen, welche bisher Baden allein von den süddeutschen Staaten dem Nordbunde gegenüber eingenommen hatte.

* **Lyon**, 30. Okt. Heute sind die Mobilen der Isere und Loire nach Lyon zurückgekehrt, von welchen eine Anzahl bei Talmay von panischem Schrecken ergriffen worden waren. — Von Dijon hatte man die Nachricht, daß die Stadt die Vertheidigung nicht dulden wollte.

Chambery, 26. Okt. (Kö.Z.) Die deutschen Blätter haben recht, Italien wegen seiner vollständigen Neutralität zu beglückwünschen. Thatsache ist, daß die Garibaldianer, mit deren Bildung man beschäftigt ist, sich bis jetzt noch nicht den rothen Flanell verschaffen konnten, den sie für ihre klassischen rothen Hemden nothwendig haben. Die Ausfuhr desselben wurde nämlich von der Regierung Viktor Emanuels verboten. Das Komische bei der Sache ist, daß man genöthigt war, den Flanell von — Berlin kommen zu lassen

× **Dieppe**, 31. Okt. In St. Malo haben Unordnungen anläßlich der Einschiffung von Lebensmitteln stattgefunden.

× **Brüssel**, 31. Okt. Thiers hat neuerdings bis zu Emberufung der Constituante ein Portefeuille abgelehnt.

× **Brüssel**, 1. Nov. Indep. belge veröffentlicht einen Brief des Generals Boyer, in welchem derselbe gegen die Anschuldigungen Gambetta's Einsprache erhebt. In dem Briefe heißt es: Der Feind, mit dem wir kapitulirten, war der Hunger.

— Die Indep. belge hat nicht nur einen Lügentelegraphisten in Basel, wie die andern Blätter, sondern einen förmlichen Korrespondenten, der die Sache noch ausmalt. Heute, da unsere Truppen in Dijon siegreich eingezogen sind, können wir uns mit Ruhe das Werk dieses Mannes übersetzen: „Basel, 27. Okt. Heute Abend geht das Gerücht, daß das badische Korps zwischen Besançon und Montbeliard gänzlich geschlagen worden ist; es war eine völlige Niederlage, und die Flucht soll derart gewesen seyn, daß nichts Stand gehalten hat. Die Franzosen haben wenig geschossen, sondern sich mit dem Bayonnet auf den Feind gestürzt. Man spricht von 1200 Todten, 2—3000 Verwundeten und 1500 Gefangenen; 4—500 Badener haben sich in völliger Auflösung auf Schweizer Gebiet geworfen; sie sind entwaffnet und nach Porentruy gebracht worden. Von da wird man sie in die französische Schweiz bringen, da in der deutschen Schweiz eine ziemlich lebhafte Gereiztheit gegen sie herrscht. Es scheint, daß diese Gereiztheit nicht minder stark bei den französischen Truppen in dieser Gegend ist, daher die Lebhaftigkeit des Angriffs. Die Badener werden an der Straßburger Erinnerung lange zu zehren haben." So schreibt man aus Basel. Wir wollen uns diese liebenswürdige Gereiztheit merken; alles Andere in dem Artikel ist schamlos gelogen, so sehr gelogen, daß, wie wir mittheilten, sogar der Unterpräfekt von Montbeliard sich solchen Skandal verbeten hat. Die Basler Quellen lügen selbst einem Unterpräfekten Gambetta's zu dumm! Das ewill etwas heißen!

× **Florenz**, 31. Okt. Gestern Abend fand in Ravenna ein Erdbeben statt, welches einigen Schaden verursachte; auch in Florenz wurden Erdstöße bemerkt.

* **London**, 31. Okt. Daily News haben Nachrichten aus Metz vom 30. Okt. Hiernach wird Prinz Friedrich Karl sein Hauptquartier in Lyon nehmen. — General v. Zastrow versichert, daß Bazaine sich mit Mac-Mahon vereinigen konnte, aber daß es ihm an Entschiedenheit hiezu fehlte. Die Einwohner sagen, daß er Anschläge machte, um sich der Regentschaft zu versichern. Die Uebergabe wurde durch die Zuchtlosigkeit der Soldaten herbeigeführt, welche noch für eine Woche Nahrungsmittel hatten; 35,000 Menschen sind während der Belagerung gestorben. Als Bazaine nach Wilhelmshöhe abreiste, wurde er durch das Volk beschimpft. Unter den in Metz erbeuteten Geschützen befinden sich auch die Artillerieparks, welche zur Belagerung von Mainz, Koblenz u. Köln bestimmt waren.

— Die N. A. Z. schreibt aus St. Petersburg, daß Thiers an den großen Höfen, die er mit seinem Besuche beehrte, für das Haus Orleans gesprochen habe. Diese Mittheilung entbehrt keineswegs der Begründung. In London hatte er Zusammenkünfte mit den Prinzen von Orleans, und wir wissen auf das Bestimmteste, daß er ihnen dringend den Rath gab, sich hinfüro durchaus passiv zu verhalten und auf jede Kundgebung von Feindseligkeit gegen Preußen zu verzichten, da vor allen Dingen das Berliner Kabinet für die Idee einer Restauration des Hauses Orleans gewonnen werden müsse. Deßhalb hat auch der Herzog v. Aumale vor Kurzem das Gerücht dementirt, seine Brüder seyen in der Normandie, um dort den Widerstand gegen die deutschen Truppen zu organisiren.

Rechtspflege.

= Mannheim, 29. Okt. (Strafkammer.) Nach fast dreitägigen Verhandlungen wurde so eben das Urtheil des Gerichtshofes in der Anklagesache gegen Sim. Landmann von Speyer, Louis Klein von Bensheim, David Eisinger von Merchingen wegen Wuchers u. Friedr. Kaltenthaler von Mannheim wegen Beihilfe verkündet. Hiernach wurden Landmann und Klein des in verbrecherischer Verbindung verübten Wuchers zum Nachtheil des vormaligen Premierleutnants Alexander Gaus mit einem beabsichtigten wucherischen Gewinn im Betrag von 1000 fl., Landmann, Klein und Eisinger des in verbrecherischer Verbindung verübten Wuchers zum Nachtheil des Fr. Kallenberger von hier mit einem theils erzielten, theils beabsichtigten Gewinn im Betrags von mindestens 72 fl., Kaltenthaler der Beihilfe zu beiden Vergehen für schuldig erklärt u. deßhalb Landmann und Klein zu einer Geldstrafe von je 500 fl., Eisinger von 50 fl., Kaltenthaler von 400 fl., so wie alle Vier zur Rückerstattung des von Kallenberger bezogenen Gewinnes (unter Feststellung des Betrags, bis zu welchem Jeder sammtverbindlich haftet) verurtheilt. Dagegen wurden dieselben von der Anklage des Wuchers zum Nachtheile des Karl Sorn u. des Peter Metz von hier, bezw. der Beihilfe hierzu, freigesprochen. Wir werden uns beeilen, die Einzelheiten dieses höchst interessanten Falles, in welchem die Anwendung der Wuchergesetze in den Vorträgen der Staatsbehörde (Staatsanwalt v. Neubronn) und der Vertheidiger (Anwälte M. Fürst, von Feder, Referendär Reinhard) allseitig besprochen und beleuchtet wurde, den Lesern mitzutheilen; für heute begnügen wir uns mit dem Berichte des Ergebnisses.

Volkswirthschaft.

Karlsruhe, 31. Okt. (K.Z.) Wie wir vernehmen, ist es in neuester Zeit möglich geworden, die Absendung badischer Wagen nach der Saar zur Aufnahme von Kohlen für badische Stationen in verstärktem Maß aufzunehmen, und so in den nächsten Tagen und Wochen wenigstens der dringendsten Noth unserer Industriellen zu begegnen, vorausgesetzt, daß es die Gruben und die jenseitigen Bahnen an der erwünschten Raschheit in der Beladung und Weiterbeförderung nicht fehlen lassen. Inzwischen treffen sowohl aus Bayern, wie aus Württemberg Klagen über Kohlenmangel ein.

Verschiedenes.

□ Karlsruhe, 2. Nov. (Verwundete und Kranke.) Abgang 11 Sold., Zugang: Kr. 2 Off., Verbleib: Verw. 26 Off. u. 439 Sold., Kr. 4 Off. u. 267 Sold., zus. 30 Off. u. 780 Sold. In Privathäusern und Gasthöfen befinden sich hiervon 19 Off. u. 42 Sold.

r. Mannheim, 31. Okt. Gestern ist, nachdem vor mehreren Tagen ein von einem talentvollen jungen Kaufmann Herrn Algardi verfaßtes Erstlingsstück, ein kleines Lustspiel „Sommerfrische", ungeachtet recht frischer Sprache und einzelner anziehender Situationen bei vortrefflicher Aufführung, von unserer Lokalkritik, obwohl es ihm auch an Beifall nicht gebrach, vom Leben zum Tod gebracht wurde, eine neue alte Oper, Wagner's fliegender Holländer, über die Bretter gegangen. Durch eine vortreffliche Aufführung von Seite des Orchesters sowohl, als der Gesangskräfte erwarb er sich eine glänzende Aufnahme, und wird wohl Bürger in unserm Opernverzeichnisse bleiben. — Die Dampfbootschifffahrt zwischen hier und Straßburg, welche von der Ludwigshafener Gesellschaft (Lederle) eingerichtet war, hat ihre Ausdehnung nach Mainz und Frankfurt gefunden, zur großen Erleichterung des Frachtverkehrs, der jetzt ohnedies auch durch rasches Steigen des Rheins etwas gestört zu werden beginnt.

Köln, 30. Okt. (Kö.Z.) Bei Eintreffen der Nachricht über die Einnahme von Metz gab sich hier allgemeine Freude kund, und so fand denn ein hier internirter französischer Offizier bei seiner Heimkehr am Abende des 27. auch seine Hausleute in der rosigsten Stimmung. Auf seine Frage: „Warum heut so lustik?" wurde ihm von der jubelnden Hausfrau die Antwort: „Na, weil Metz über ist." — „Sacre..." versetzte darauf höchst ergrimmt der Franzmann, „darüber man sik freu, ik morgen ziehe aus." Und richtig, am andern Morgen verließ der Herr Offizier das Quartier, wo man sich unterstanden, über die Einnahme von Metz zu jubeln.

Straßburg, 1. Nov. Am 26. Oktober fiel in der Nähe von Straßburg ein Ballon nieder, der, wie aus einigen in der Gondel zurückgebliebenen Zeitungen hervorging, unmittelbar aus Paris kam. Unsere Soldaten hatten den merkwürdigen Ankömmling bemerkt, jedoch gelang es ihnen nur, sich des Ballons zu bemächtigen, während die Luftreisenden — man glaubte deren vier bemerkt zu haben — noch rechtzeitig entwischten.

— Die Triester Zeitung meldet: „Zehn Pariser Logen haben über den König und den Kronprinzen von Preußen den Freimaurerbann ausgesprochen."

Aus Italien, im Okt. Eine der größten literarischen Berühmtheiten Italiens, der greise, uralte Alessandro Manzoni, der Verfasser der „Promessi sposi" („Verlobten") hat, wie aus Mailand berichtet wird, einen schlimmen Fall gethan, indem er sich mittelst Besteigens einer Leiter ein Buch aus seiner Bibliothek nehmen wollte. Doch kam er mit einigen Kontusionen davon, muß aber auf Verlangen der Aerzte einige Tage das Bett hüten, wogegen sie ihm baldige Heilung versprechen. Uebrigens ist sein Geist munter und frisch wie immer.

— Der Israelit bringt einen Bericht des Groß-Rabbiners Aron aus Straßburg, dem wir Folgendes entnehmen: „Leider haben die Israeliten Straßburgs in hoher Proportion die Leiden der Belagerung materiell und geistig gefühlt; eine große Zahl sonst vermöglicher Leute ist an den Bettelstab getrieben. Mehrere Familienhäupter sind umgekommen, besonders viele vor einigen Wochen erst verheirathete haben ihre Wittwen und viele andere noch 3—5 Waisen zurückgelassen." In Elsaß und Lothringen wohnen 55,000 Juden, die Hälfte aller Israeliten Frankreichs. In Metz wohnen gegen 3000 Juden. Ein Hr. Gustav Mayer, gebürtig aus Köln, wohnt seit 4 Jahren in Metz; er war verheirathet, Vater von 2 Kindern. Er trieb eine Porzellanhandlung und war ein stiller, ehrbarer, redlicher Mann. Er kam in Verdacht, preußischer Spion zu seyn, ein Pöbelhaufe von ungefähr 5000 Köpfen umzingelte sein Haus, und der arme Mann wurde in seinem Kamine erhenkt. Die Frau mit den 2 Kindern ist entkommen und soll in Mainz Zuflucht gefunden haben.

Drahtbericht.

* **Berlin**, 2. Nov. (Amtliche militärische Nachrichten.) Versailles, 31. Okt. Prinz Friedrich Karl meldet, daß in Metz 53 Adler mit Fahnen abgeliefert worden sind. — Thiers ist heute Mittag aus Paris hierher zurückgekehrt. Sonst vor Paris nichts vorgefallen. — Die Vorposten des Generals v. Werder trafen am 27. d. in der Umgegend von Gray auf feindliche Truppen, schlugen dieselben überall in die Flucht und nahmen 15 Offiziere und 500 Mann gefangen. v. Podbielski. — Versailles, 1. Nov. Verlust der 2. Garde-Infanteriedivision im Gefechte den 30. Okt.: 34 Offiziere, 439 Mann. Fort Valerien feuerte den 31. v. M. Abends und 1. d. M. früh sehr lebhaft, ohne daß diesseits irgend welcher Verlust. v. Podbielski.

(Briefkasten.) Nach Rastatt: Die Unterstützung unserer im Felde stehenden Truppen von Seite der Gemeindebehörden ist kein Muß, sondern eine freiwillige Handlung; gewährt also eine Gemeinde solche Unterstützung nicht, so ist sie von dieser Seite nicht anzugreifen. Ob es aber zu rechtfertigen ist, wenn eine Gemeinde ihren kämpfenden Angehörigen eine Gabe nicht leistet, welche unter den gegenwärtigen Witterungsverhältnissen doppelt nothwendig, sey dahingestellt. Arme Gemeinden haben gewetteifert, das Loos unserer Tapfern durch Spenden von Geld, Kleidungsstücken u. s. w. erträglicher zu machen, wir zweifeln daher nicht, daß es bei dem reichen Hockenheim nur dieser Anregung zu gleicher Bethätigung seiner Bruderliebe bedarf.

Redakteur: C. Macklot.

Karlsruhe, 29. Sept. **In Folge des Aufrufs zur Feier des 9. Sept. sind weiter eingegangen:** Durch Ed. Kölle von: Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog 2000 fl., Hoffinanzdirektor Kreidel 25 fl., einem in Karlsruhe wohnenden amerik. Bürger 20 fl., Pfarrverweser Honold Samml. d. Gem. Altglashütte 37 fl., durch Lehrer Hecker vom Leseverein der Bad. Landesztg. in Oberschaffhausen 22 fl. 6 kr., K. W. mit dem Motto: „Nachhaltig u. ausreichend kann für die Invaliden nur der Staat sorgen" 100 fl., einigen Arbeitern der Maschinenfabrik Karlsruhe am Tage der Uebergabe von Straßburg 3 fl. 42 kr., zus. 2207 fl. 48 kr. — Durch Bürgermeister Bussemer von den Gemeinden: Eberbach 627 fl. 20 kr., Rockenau 6 fl., Lindach 8 fl. 15 kr., zus. 641 fl. 35 kr. — Durch den Amtsvorstand in Ueberlingen von den Gemeinden: Adelsreuthe 17 fl. 40 kr., Altheim 50 fl. 48 kr., Andelshofen 37 fl. 3 kr., Bambergen 15 fl., Bermatingen 7 fl. 54 kr., Beuren 32 fl. 37 kr., Bonndorf 67 fl. 35 kr., Buggensegel 20 fl. 16 kr., Daisendorf 16 fl. 34 kr., Deisendorf 20 fl., Deggenhausen 70 fl. 48 kr., Bruckfelden 15 fl. 27 kr. Hödingen 40 fl., Immenstaad 33 fl., Ittendorf 50 fl., Kippenhausen 17 fl. 30 kr., Leustetten 42 fl., Markdorf 216 fl. 39 kr., Meersburg 169 fl. 39 kr., Mimmenhausen 68 fl. 38 kr., Mittelstenweiler 10 fl. 27 kr., Mühlhofen 20 fl. 1 kr., Nesselwangen 15 fl. 10 kr., Oberstenweiler 12 fl. 21 kr., Oberuhldingen 17 fl., Radrach 7 fl. 30 kr., Riedheim 37 fl. 48 kr., Rickenbach 12 fl. 4 kr., Sipplingen 46 fl. 33 kr., Stetten 18 fl., Taisersdorf 14 fl. 30 kr., Tüfingen 22 fl. 25 kr., Frau Adele v. Gugert von Ittendorf 200 fl., die Arbeiter der Honegger'schen Weberei Mühlhofen 50 fl., zus. 1492 fl. 57 kr.

M. Gartner, Sohn, Kleidermacher, Langestraße Nr. 116, gegenüber dem Herrn Hoflieferanten C. Arleth, empfiehlt sein Lager der feinsten in- u. ausländischen Stoffe. 6711—8

Gestorben.

Barcelona, 1. Sept. Hugo, Oskar, von Lahr, 28 J.
Karlsruhe, 28. Okt. Pfau, Peter, Schneider, 70 J. — 29. Okt. Oehl, Georg, Schreiner, 47 J. — 30. Okt. Rost, Karl, Forstobergeometer, 70 J. — 1. Nov. Leitz, Johanna, Schuhmachers Wwe., 70 J.
Mosbach, 28. Okt. Seldner, Karl, Anwalt, 43 J.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Todesanzeige. 7121.1 Mit betrübtem Herzen geben wir Freunden und Bekannten die Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager,
Philipp Zimmermann, Lehrer,
am 30. Oktober d. J. nach langem und schwerem Leiden im Alter von 22¾ Jahren in dem Herrn entschlafen ist.
Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
Richen, A. Eppingen, den 1. Nov. 1870.

Für die Besitzer von
Handtke's Kriegsschauplatz.
7118.1 So eben erschien zu dieser schönen deutlichen Karte Fortsetzung bis Lyon und Chatillon mit Spezialplänen von Belfort, Neubreisach etc.
Preis 1 fl. 21 kr. Bei Franko-Einsendung des Betrags Zusendung franko.
A. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

200,000 bereits verkauft.
6979.2.2 In der **Hofbuchhandlung** von **A. Bielefeld** in **Karlsruhe** und **Offenburg** sind vorräthig:
F. F. Sohn's Wahrsagerkarten
nebst Verfahrungsweise u. die Deutung des vollen Spiels von 52 Karten, wie die Anweisung, einen Stern zu legen.
Elegant illustr. 27 kr.
(Verlags-Bureau in Berlin.)
Es ist allgemein bekannt, daß alles durch diese Karten Vorhergesagte eingetroffen ist.

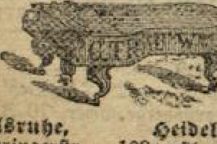
7122.1 So eben erschien und ist bei uns vorräthig:
Die bundesstaatliche Einigung
Süd- u. Norddeutschlands
unter Preußens Führung
als nothwendiges Ergebniß des gegenwärtigen Krieges und ihre Bedeutung als Schutzwehr für das europäische Gleichgewicht.
Preis 30 kr.
Macklot'sche Buchhandl. in Karlsruhe.

6445.12.5 Vorräthig in der **Braun'**schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe:
Dr. Werner's Wegweiser zur
Hilfe für alle Kranke.
Bester Rathgeber in allen Krankheiten, besonders bei **Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Drüsen, Blutandrang, Kopfschmerz, Auszehrung, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Bleichsucht, Gicht, Lungenkrankheiten, Nervenleiden, Krämpfe, Fieber** &c.
☞ Tausende von Kranken, denen die tüchtigsten Aerzte nicht helfen konnten, befreite das Dr. Werner'sche Heilverfahren von ihren Leiden. Die genaue Adresse von ungef. **400 Personen** aus allen Gegenden, die dies **lobend bestätigen** (auch aus Karlsruhe und vielen Orten Badens), sind der neuesten Auflage beigedruckt. Preis **nur 21 kr.**

Vakante Stipendien.
7103.1 Nr. 1954. Bei der Kurz'schen Stiftung sind vier Stipendien-Portionen jede von jährlich 140 fl., die eine beginnend mit 23. Oktober 1869, die andern drei mit 23. Oktober 1870, in Erledigung gekommen und an Studirende der Theologie wieder zu verleihen.
Der Stipendiat ist verpflichtet, sobald derselbe später durch Anstellung ein Einkommen erlangt haben wird, für jedes Jahr, so lange er das Stipendium genossen hat, 10 fl. an den Kurz'schen Stipendien-Stiftungsfond dahier zu ersetzen, worüber derselbe bei dessen Verleihung einen Revers auszustellen hat.
Die Kompetenten um diese Stelle, welche nicht unter 18 und nicht über 25 Jahre alt seyn dürfen, so wie auch ehelicher Geburt seyn müssen, haben ihre Bewerbeschriften unter Vorlage von Geburts-, Vermögens- und **sämmtlichen Studienzeugnissen** binnen 4 Wochen bei unterzeichneter Stelle einzureichen.
Ueberlingen, den 24. Oktober 1870.
Gemeinderath.
M. Steib.
Carl Rehmann.
Mayer.

Pfänderversteigerung.
7093.4.3 In unserem Geschäftszimmer versteigern wir ferner jeweils **von 1½ Uhr Nachmittags an:**
Donnerstag, den 3. Nov. d. J.:
Uhren, Ringe, Ketten, silberne Löffel &c.;
Freitag, den 4. Nov. d. J.:
Betten, Schuhe, Stiefel, Bügeleisen, Weißzeug.
Karlsruhe, den 31. Oktober 1870.
Städtische Leihhaus-Verwaltung.

Concert-, Salon- und Stutz-Flügel,
Tafelpianos, Pianinos u. Harmoniums
Reiche Auswahl. Fabrikpreise. Garantie.
Permanentes Lager von mehr als 50 Stück neuer vorzüglicher Instrumente.
6253.—12 Vermiethung.
Georg Trau Wwe.
Reparaturen und Stimmen.



Karlsruhe, 100 Zähringerstr. Heidelberg, 108 westl. Hauptstr.

Oberhessische Eisenbahn-Gesellschaft.
Vierte Einzahlung.

In Gemäßheit des §. 4 der Statuten wird hiermit die vierte und letzte Einzahlung auf die zum Bezug von Aktien der Oberhessischen Eisenbahngesellschaft berechtigenden Interims-Certificate im Belaufe von fünfzehn Prozent des Nominalbetrages der Aktien, also mit **52½ Gulden** oder **30 Thaler** per Stück, auf die Zeit
vom 12. bis 19. Dezember 1870 einschließlich
festgesetzt.

Durch diese Einzahlung werden die Interims-Certificate für Vollzahlung liberirt und es erfolgt unter Einziehung derselben die Aushändigung der ausgefertigten Aktien mit Dividende-Coupons. Da sich sonach der Dividende-Coupon für das Betriebsjahr 1870 bei den Aktien befindet, so sind die Stückzinsen für die Zeit vom 31. Dezember 1869 bis 19. Dezember 1870 mit fl. 11. 52½ kr. oder Thlr. 6. 23 Sgr. 6 Pf. zu vergüten, wogegen die Zinsen auf die bereits eingezahlten 60 Prozent für die Zeit vom 19. April bis 19. Dezember 1870 im Betrage von fl. 4. 54 kr. oder Thlr. 2. 24 Sgr. per Stück abgesetzt werden.

Es sind mithin per Stück zu zahlen	fl. 52. 30	= Thlr. 30. — —
nebst Aktien-Stückzinsen	„ 11. 52½	= „ 6. 23. 6.
	fl. 64. 22½	= Thlr. 36. 23. 6.
abzüglich Zinsen auf eingezahlten Betrag	„ 4. 54	= „ 2. 24. —
netto	fl. 59. 28½	= Thlr. 33. 29. 6.

Mit den Interims-Certificaten sind nach der Reihenfolge der Zahlen geordnete Nummern-Verzeichnisse in doppelter Ausfertigung einzureichen, wozu Formulare bei den Zahlungsstellen ausgegeben werden.

Wer die ausgeschriebene Einzahlung nicht leistet, hat von dem Betrag derselben sechs Prozent jährlicher Verzugszinsen vom 19. Dezember 1870 an und eine Konventionalstrafe von fünf Prozent zu zahlen und wird unter Angabe der Certificat-Nummer während der ersten vier Wochen nach Ablauf des Zahlungstermins durch dreimalige Bekanntmachung aufgefordert, die rückständig gebliebene Einzahlung sammt Verzugszinsen und Konventionalstrafe binnen zwei Monaten nach Ablauf des Zahlungstermins nachträglich zu leisten. Solche Interims-Certificate, bezüglich deren dieser Aufforderung vor Ablauf der weiteren zwei Monate nicht vollständig nachgekommen seyn wird, verlieren ihre Giltigkeit; die darauf bereits geleisteten Einzahlungen aber, so wie alle Anrechte daraus, verfallen zu Gunsten der Gesellschaft.

Die Zahlungen haben zu geschehen:
in **Frankfurt a. M.** bei Herren **Gebrüder Bethmann,**
„ „ „ „ **von Erlanger und Söhne,**
„ „ „ Herrn **M. Königswarter,**
„ „ „ „ **Jos. Jaques,**
„ **Berlin** „ der **Württembergischen Vereinsbank,**
„ **Stuttgart** „ Herrn **M. Wolfskehl,**
„ **Darmstadt** „ **unserer Hauptkasse.**
„ **Gießen**

Gießen, den 15. Oktober 1870.

Der Verwaltungsrath:
Baron R. von Erlanger, Präsident. **Ferdinand Fürst zu Ysenburg,** Vize-Präsident.
7005.1

Die Annoncenkraft
der
AUGSBURGER ALLGEMEINEN ZEITUNG
ist eine so eigenthümliche und weitwirkende, dass ich mir erlaube, in gegenwärtigem Moment darauf aufmerksam zu machen.
Durch die Allgemeine Zeitung dringt das deutsche Wort in alle Gebiete der gebildeten Welt.
Die Allgemeine Zeitung ist kein Blatt, das eine dichte, auf eine bestimmte Landschaft begrenzte Verbreitung hat, vielmehr **steht sie ohne Gleichen darin einzig da, dass sie nicht nur im deutschen Vaterlande in jeder Stadt mehrfach und selbst in den kleinen Städten in einzelnen Exemplaren sich vorfindet, sie bildet auch für die in der Fremde sich befindenden Deutschen, so wie für die Clubbs, Casinos der ganzen Lesewelt einen treu festgehaltenen, nothwendigen Bestand.** Dies gibt den Anzeigen unserer Zeitung eine **Weltwirkung** ohne gleichen.
Der Raum der dreigespaltenen Colonelzeile wird berechnet: im Hauptblatt mit 12 kr., in der Beilage, welcher das Montagsblatt gleich geachtet wird, mit 9 kr.
Mehrfache Einrückung begründet Anspruch auf einen Rabatt, welcher beträgt 10 % bei mehr als 10maliger und 20 % bei mehr als 20maliger Insertion.
☞ Aufträge erbittet sich **Aug. Zeller,** Königsstrasse 31 in **Stuttgart.**
7110.3.1

Regelmäßiger Dampfbootsdienst
der Ludwigshafener Lokal-Dampfschifffahrt
zwischen
Ludwigshafen-Mannheim, Worms, Mainz und Frankfurt.

6921.8.3 Des großen Güterandranges wegen lassen wir von jetzt ab **zwei** Dampfboote zwischen hier-Mannheim und Mainz und Frankfurt &c. gehen, so daß Güter nach dieser Richtung und von Frankfurt aus nach Norddeutschland, Bayern &c. die rascheste und billigste Beförderung finden.
Die von Frankfurt, Mainz &c. aus hier und in Mannheim eintreffenden Güter nach der Pfalz und Frankreich und nach Baden &c. werden so rasch als möglich weiter befördert.
Zur Ertheilung jeder näheren Auskunft wird man den Unterfertigten, so wie die unten verzeichneten General-Agenten stets bereit finden.
Ludwigshafen, am 22. Oktober 1870.
S. Lederle.
In **Worms** Herrn **A. Ebel-Steiner.**
„ **Mainz** Herrn **Jean Pirazzi.**
„ **Frankfurt** Herrn **F. Lausberg & Cie.**

6347.—2 Von vorzüglicher Wirkung gegen Trägheit der Verdauungs-Organe, habituelle Stuhlbeschwerden, Bleichsucht, Blutleere, Hämorrhoiden u. Neigung zu Gicht u. Skropheln. Das Flacon Pastillen, in welchem die Salze aus einem Litre Rakoczi enthalten, kostet 30 kr. = 8½ Sgr. — Nur allein ächt in **Bonndorf** bei Apotheker Bleicher; in **Constanz** bei Apotheker Gießler; in **Geisingen** bei Apotheker **G. Eggler**; in **Gernsbach** bei Apoth. Sonntag; in **Heidelberg** bei Apotheker **Dr. Büching**, in **H. Buch's** Universitätsapotheke und bei Hofapotheker **Leimbach**; in **Kehl** bei Apotheker **C. Hermann**; in **Lörrach** bei Apotheker **Eisenlohr** und **Dr. Huber**; in **Mannheim** in sämmtlichen Apotheken; in **Messkirch** bei Apotheker **C. Hauser**; in **Mosbach** bei Apotheker **A. Strauß**; in **Pfullendorf** bei Apotheker **Singer**; in **Rappenau** bei Apotheker **Riedereisen**; in **Schönau** bei Apotheker **Laundauer**; in **Schopfheim** bei Apotheker **Fleiner**; in **Stetten** bei Apotheker **C. Hauser**; in **Wehr** bei Apotheker **W. Fleiner**; in **Zell** bei Apotheker **Max Fries.**
Königl. bayerische Mineralwasser-Versendung.

Examen.
6061.—4 Das **International-Institut** bereitet beständig für Staatsexamen vor: **einjährigen Militärdienst, Portepeefähnriche, Post** etc. und schon sind über 80 Zöglinge bestanden. — **Handelsschule** mit gründlicher Erlernung der lebenden Sprachen. — **Pensionat** mit strenger Disziplin. Im Jahre 1869 waren daselbst **225 Zöglinge**, worunter 121 Pensionäre. — Näheres bei der Direktion in Bruchsal. Lehrplan fco.

Gebrüder Dittmar in Heilbronn
empfehlen
Revolver
mit 6 Schuß
13 fl., 15¾ fl. und 17½ fl.
mit 12 Schuß 21 fl.
Preise der Patronen je nach Größe.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. 7126.1

Bock-Ale
versende ich nun wieder in Champagner-Flaschen à 1 fl. 42 kr. das Dutzend, Flaschen und Emballage, wenn gut erhalten, nehme ich innerhalb 4 Wochen franko zurück. — Dieses Bier empfehle ich den verehrten Herrschaften und Restaurateuren, so wie für Rekonvaleszenten, welches namentlich von den Herren Aerzten sehr empfohlen wird, zur gefälligen Abnahme. 7063.—2
J. Weißgerber,
Bierbrauereibesitzer in Kehl a. Rh.

Aechtes Selterser, Emser, Friedrichshaller Bitter-Wasser, Vichy-Wasser (grand grille)
frische Sendung bei
Michael Hirsch,
7134.1 Kreuzstraße Nr. 3 in Karlsruhe.

Hund zu verkaufen.
Karlsruhe. Eine männliche dänische Dogge — Mestize, Brauntiger, 1¾ Jahre alt, dressirt, ist zu verkaufen. Von wem, sagt das Kontor d. Bl. unter Nr. 7100.2.1

Mannheim.
Junge Leute, die eine der hiesigen Lehranstalten besuchen, oder in einem Handlungshaus eintreten wollen, finden um mäßigen Preis Aufnahme in die Familie eines Professors. Strenge Aufsicht, gute Verpflegung und Förderung in den Studien zugesichert. Näheres durch das Kontor d. Bl. unter Nr. 2018.—66

Kellnerstellegesuch.
7128.1 Ein gewandter, mit guten Zeugnissen versehener junger Kellner, welcher der französischen Sprache ziemlich mächtig ist, wünscht in Bälde placirt zu werden.
Das Nähere durch das Bureau für Arbeitsnachweis von **W. Gutekunst,** 19 Karl-Friedrichsstraße 19 in Karlsruhe.

Dessinateur, Karlsruhe. ein im Entwerfen geübter, sucht in seinem Fache Beschäftigung. Offerten befördert das Kontor d. Bl. unter Nr. 7130.3.1

Eröffnung eines Wohnungsvermittelungs-Bureau
7094.3.2 Vielseitigem Wunsche nachzukommen, habe ich mich entschlossen, nebst meinem schon bestehenden **Bureau für Arbeitnachweis** ein **Bureau für Wohnungsvermittelung** einzurichten.
Indem ich dasselbe einem verehrlichen Publikum bestens empfehle, zeige ich zugleich an, daß Anträge von **Vermittelung von ganzen Häusern, einzelnen Wohnungen, möblirten und unmöblirten Zimmern** auf's Promptest besorgt werden.
Einer recht zahlreichen Betheiligung entgegensehend, zeichnet achtungsvoll
der Unternehmer **W. Gutekunst**
19, Karl-Friedrichsstraße 19 in Karlsruhe.

Eisensaccharat-Bonbons,
bereitet von Apotheker **Koch & Stuppel** in Alpirsbach.
4196.6.4 Dieser Eisenzucker enthält die von der neuern Chemie entdeckte Eisenzuckerverbindung, welche den andern widerlich schmeckenden Eisenpräparaten gegenüber rein süß schmeckt und ohne jede Störung leicht vom Blut aufgenommen wird.
Dieses Mittel wird mit großem Erfolg von den bedeutendsten Aerzten gerne angewandt bei Bleichsucht, Blutarmuth, Magenleiden, Schwächezuständen u. s. w.
In geschlossenen Schachteln zu beziehen durch alle Apotheken, vorräthig in **Karlsruhe** bei **Th. Brugier** Waldstraße Nr. 10.

7125.2.1 In Mannheim zwei
Wein- u. Bierwirthschaften
zu **vermiethen** durch Agent **J. Gruber** in Ludwigshafen a. Rh.

Zu verkaufen. 7153.1 Ein Oelkuchenbrecher neuester Konstruktion, eine Pfuhlpumpe (Gußeisen) mit Saug-, Druck- und messingener Feuerspritzen-Einrichtung, sind unter dem Fabrikpreis zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei Herrn **Thorwart Höck** am Mühlburger Thor in Karlsruhe.

Danksagung. Für die ausgezeichnete, mit so schönem Erfolge gekrönte Behandlung des Hrn. Dr. Molitor, für die aufmerksame und liebevolle Behandlung im hiesigen alten Seminar, so wie für die liebevolle Theilnahme der Familie des Hrn. Generals Göz sagt bei seiner Abreise von hier seinen Dank
Karlsruhe, den 1. November 1870.
K. Schüler, Unteroffizier im Feld-Art.-R.

Danksagung. 7131.1 Karlsruhe. Bei unserer Abreise fühlen wir uns veranlaßt, dem Hrn. Dr. Molitor für seine Mühe und liebevolle Behandlung unserer Wunden; ferner für die gute Verpflegung im alten Seminar, so wie für die liebevolle Theilnahme der Familie des Hrn. Generals Göz unsern verbindlichsten Dank öffentlich auszusprechen.
Karl Karcher,
Eduard Meier,
Heinrich Scheuermann
im gr. bad. 3. Infanterie-Reg.

Kapitalgesuch. Karlsruhe. Es wird ein Kapital von 4000 fl. auf ein Haus im Werthe von 20,000 fl. aufzunehmen gesucht. Gefällige Offerten sind abzugeben im Kontor d. Bl. unter Nr. 6994.3.2

Offene Stelle. Karlsruhe. Ein junger Mann, welcher schön und orthographisch schreibt und gute Zeugnisse aufweisen kann, findet dauernde Beschäftigung. Wo, sagt das Kontor d. Bl. unter Nr. 7120.2.1

Stellegesuch.
Karlsruhe. Ein solider, junger Mann, mit sämmtlichen Comptoirarbeiten vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle in einem Engros-, Fabrik- oder Kurzwaaren-Geschäft, als Comptoirist oder Reisender. Schriftliche Anerbieten besorgt das Kontor d. Bl. unter Nr. 7046.3.3

Kommisgesuch.
Karlsruhe. In ein lebhaftes Geschäft des badischen Seekreises wird ein tüchtiger Kommis, der schon in der Mercerie- und Garnbranche geübt ist, zu engagiren gesucht.
Näheres ist zu erfahren durch das Kontor d. Bl. unter Nr. 6838.3.3

6970.2.2 In einem **Eisenwaarengeschäft** Süddeutschlands wird ein junger Mann als
Buchhalter
und zu Besorgung kleiner Geschäftsreisen **gesucht.** Nur wer die nöthigen Waarenkenntnisse besitzt, wolle sich melden. Franko-Offerten unter der Chiffre G. P. 15 befördert die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Frankfurt a. M.**

Für Mühlenbauer!
6843.4.4 Bei Unterzeichneten finden 2 Mühlenbauer, welche gut auf Eisen und Holz zu arbeiten verstehen, dauernde Beschäftigung. (H. 3792.)
Gebr. Meier, Mech. in **Schleitheim** (Ktn. Schaffhausen) Schweiz.

6814.3.3 Tüchtige
Stahlstanzen-Graveure
finden zu guten Bedingnissen dauernde Beschäftigung in der
k. k. Hof-Silberwaaren-Fabrik in Wien,
Leopoldsstadt, Afrikanergasse Nr. 5.

7045.2.2 In ein gemischtes Waarengeschäft in einem lebhaften Städtchen in der Umgebung von Heilbronn wird eine zuverlässige, gewandte und solide
Verkäuferin
gesetzten Alters gesucht. Nur auf gute Empfehlungen gestützte Offerte sind angenehm und steht ein in jeder Beziehung günstiges Placement in Aussicht. Offerten nimmt unter **Y. 1324** das Annoncen-Bureau von **Rudolf Mosse** in **Nürnberg** entgegen.

Konditorgehilfe, Karlsruhe. ein angehender, wird gesucht. Nähere Auskunft ertheilt das Kontor d. Bl. unter Nr. 6783.3.3

Gesuch von Bonnen.
7129.1 Zwei zuverlässige, mit guten Zeugnissen versehene Bonnen, womöglich Französinnen, finden sogleich gute Stellen durch das Bureau für Arbeitsnachweis von **W. Gutekunst,** 19 Karl-Friedrichstraße 19 in Karlsruhe.

Für Apotheker.
Karlsruhe. Ein junger Mann wünscht bis zum 1. April 1871 zur Beendigung seiner Lehrzeit bis dahin eine entsprechende Stelle.
Gefällige Offerten nimmt entgegen das Kontor d. Bl. unter Nr. 7123.2.1

Kaufmännische Lehrstelle
wird gesucht. Kost und Logis beim Lehrherrn gewünscht. Durch wen, sagt das Kontor d. Bl. unter Nr. 6806.3.3

7132.1 Es hat sich den 31. Oktober ein gelber langhaariger **Hühnerhund** verlaufen. Der jetzige Besitzer wird gebeten, denselben bei Jagdhüter Grobs in Rüppurr lingen oder Waldstraße Nr. 51 in Karlsruhe abzugeben.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Börsen und Märkte.
Berlin, 1. Nov. Roggen für Nov. 49½, für April-Mai 51. Oel für Nov. 13¹¹⁄₁₂, für April-Mai 27¾. Spiritus für Dez. 16½, für April-Mai 17.
Hamburg, 1. Nov. Waizen für Nov. 5400 Pfd. netto 148 Br., 147 G. Thlr. à 3 MB.), für Dez.-Jan. 2000 Pfd. 148½ Br., 147½ G. (MB.) Roggen für Nov.-Dez. 2000 Pfd. netto 102 Br., 101½ G. (in Thlr. à 3 MB.), für Dez.-Jan. 102 B., 101½ G. (MB.). Rüböl hier 29, für Mai 28¼. Spiritus April-Mai 20. Kaffee fest.
Karlsruhe, 2. Nov. Von heute an kostet 1 Pfd. Ochsenfl. 20, Schmalz-, Hammelfl. 16, Kalbfl. 15, Schweinefl.

München, 31. Okt. Bei der heutigen Verloosung der Grundrenten-Ablösungs-Schuldbriefe im Kapitalsbetrage von 200,000 fl. wurden nachstehende Hauptserien und Endnummern gezogen: Hauptserie I. Endnummer 52, XXVIII. L. 76 LX. 63, LXIV. 93, LXVII. LXXIII. 75, LXXVI 79, LXXVII. LXXIX. 36 und 56, LXXXIX. LXXXXV. 52, CI. 09, CVI. 10. CVII. 11, CXI. 74, CXIII. 59, CXIV. CXIV. 01.

L. z. T. 7. X
7 U. Ab. Obl. I. G

Kurszettel. Frankfurt a. M., den 1 Nov.

Staatspapiere u. Anlehensl.	Papier	Geld
Preußen: 5% Obligat.	—	100
„ 4½ „	91¾	—
Loose: 3½ Proz.	—	—
Bayern: 5% Obligat.	—	—
„ 4½% „ jährl. fl.	—	91½
„ ditto ½jährl. fl.	—	92
„ 4% Ablös.-R.	85¾	—
4% bayer. Prämien-Anlehen	106½	—
Ansbach-Gunzenhausener-Los.	11½	—
Württemberg: 4½% Obligat.	—	91
„ 4% „	85	—
„ 3½% „	80¼	—
Baden: 5% Obligat.	—	99½
„ 4½% „	—	—
„ 4% „	—	86½
„ 3½% „	—	82
4% bad. Prämien-Anlehen	104⅞	—
Loose: 35 fl. v. 1845	58¼	—
Großh. Hess. Loose: 50 fl.	175	—
„ „ „ 25 fl.	46	—
Kurhess. Loose: 40 Thlr.	—	65
Nassau: 4½% Obligat.	—	91½
Loose: 25 fl.	—	—
Meininger 7 fl. Loose	—	5
Braunschw. 20 Thlr. Loose	—	17
Oestr. 5% Einh. Staatssch. i. S.	—	56
„ 5% „ „ i. P.	—	48
„ 5% „ „	—	43¾
„ 5% Ung. Eis. Anl. i. S.	—	—
Loose: 250 fl. v. 1858	—	—
„ 250 fl. 4% v. 1854	68	—
„ 500 fl. 5% v. 1860	—	77½
„ 100 fl. von 1864	—	113¾
„ 100 fl. Pr.-L. v. 1858	—	152
Rußland: 5% Obl. in L. à 12 fl.	—	84½
Belgien: 4½% Obligat.	—	101
Italien: 6% Obl. d. Tab.-Reg.	—	88
Schweden: 4½% Obligat	—	88
„ 4½% Pfandbr.	—	—
Schweiz: 4½% Eidgen. Obl.	—	101
„ 4½% Bern. St. Obl.	99	—
Amerika: 6% St. 1881r v. 1861	—	97½
„ 6% St. 1882r v. 1862	—	86¾
„ 6% St. 1885r v. 1865	—	84¼
Aktien &c.		
Badische Bank	105	—
Frankf. Bankakt. à 500 fl. 5%	—	152½
Darmst. Bank. I. u. II. E. à 250 fl.	325	—
Oestr. Bank-A. p. St. in fl. ö. W.	—	690
Oestr. Kredit-Akt. öftr. W.	—	245¾
4½% bayr. Ostbahn 200 fl.	—	124¾
4½% Pfälz. Max-Bahn à 500 fl.	108¼	—
4% Ludw.-Berbach. Eisenbahn	—	—
Hess. Ludwigsbahn 250 fl. 4%	—	—
5% östr. St.-Eisenb.-A. 500 Fr.	—	371½
5% östr. Süd.-Lomb. St.-E.-A.	—	162¾
5% k. k. Elis.-Eisenb.-A. 200 fl.	—	215½
5% Rud. Eisenb. 2. Em. 200 fl.	—	157½
5% Franz-Jos.-B.-Obl. Jemersz.	—	183½
5% Hess. Ludwigsb.-Pr. i. Thlr.	—	98¾
5% Böhm. Westb. Pr. in Silb.	—	76½
5% Elis.-Bahn Pr. Obl. in Silb.	—	77
5% ditto neueste Emiss.	74½	—
5% Franz-Joseph-B.-O. Jemersz.	—	79
5% Kronpr.-Rudolf-Eisenb.-P.	—	74¾
5% Lemb.-Czern. E.-P. v. 67	—	—
5% „ Jassy „ v. 68	78½	—
5% Ungar. Ostb.-Pr. i. S.	—	71½
5% Süd. St. Lomb. E. B. Pr.	—	—
3% östr. St.-E.-Prior.-Obl.	—	45½
3% Süd. E. B. u. P. 2 Fr. à 33 kr.	—	31⅞
5% Ung. Centr. Eisenb.-Pr. Obl.	53¼	—
5% Schweiz. Centralbahn-Pr.	—	—
Wechsel:		
Amsterdam: (100 fl.) k. S.	—	100⅝
Berlin: (60 Thlr.) k. S.	—	104⅞
Hamburg: (100 M. B.) k. S.	—	88
London: (10 Pf.) k. S.	—	118⅞
Paris: (200 Fr.) k. S.	—	—
Wien: (100 fl.) k. S.	—	86¾
Bank-Diskonto	—	4½

Goldkurse:	
Pr. Kassensch.	104¾–105
Friedrichsd'or	9 fl. 58–59 kr.
Pistolen	9 fl. 5 G. fehl.
Holländer 10 fl. Stücke	9 fl. 54–56
Dukaten	5 fl. 34–36
20 Franken Stücke	9 fl. 30–31
Engl. Sovereignes	11 fl. 53–57
Russ. Imperiales	9 fl. 46–48
Dollars in Gold	2 fl. 26–27

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.